Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 17. Januar 1890. | 2. Jahrgang. — No. 14.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Der Ohioer Stimmkastenpatent-Schwindel.

Exgouverneur Foraker als Zeuge.

Washington, 17. Jan. Der Ausschuß, welcher mit der Untersuchung über den Ohioer Stimmkastenpatent-Schwindel betraut ist, setzte heute Morgen seine Verhandlungen über die Angelegenheit fort. Es handelt sich nämlich um die angebliche Fälschung von Unterschriften von National-Abgeordneten unter einem Schriftstücke, welches die Einführung von patentirten Stimmkästen bei den letzten Nationalwahlen in Ohio betrifft, und durch welches den betreffenden Abgeordneten ein Antheil an dem Patente zugesichert ward.

Nachdem gestern bereits McKinley, dessen Name ebenfalls unter dem Schriftstück steht, den Zeugenstand betreten und jede Kenntniß über das Schriftstück in Abrede gestellt hatte, wurde Ex-Gouverneur Foraker von Ohio vernommen. Gouverneur Foraker sagte bereits gestern aus, daß er nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß Wood, einer der Eigenthümer des Patentes, das bewußte Schriftstück besaß, diesem versprochen hatte, ihn zum Rauchinspektor von Cincinnati vorschlagen zu wollen, sobald er ihm das die Unterschriften der National-Abgeordneten tragende Schriftstück ausliefern werde.

Heute nun erzählte der Exgouverneur noch einmal den ganzen Hergang des Vorfalles und Alles über seine Unterhandlungen mit Wood. Wood habe ihm die Papiere am 11. September ausgeliefert. Nachdem er (der Gouverneur) dieselben geprüft und die darin enthaltenen Unterschriften seiner Meinung nach für echt befunden, habe er Wood an Mayor Mosby von Cincinnati als Rauchinspektor empfohlen. Am Tage darauf habe er Herrn Halstead, den Redakteur der „Commercial Gazette" getroffen, und dieser habe die Unterschriften gleichfalls für echt gehalten, und ihn gebeten, ihn das Schriftstück als Waffe gegen den Gouverneurskandidaten Campbell, dessen Unterschrift das Schriftstück ebenfalls trug, gebrauchen zu lassen.

Nachdem das Verhör des Herrn Foraker beendet war, vertagte sich der Ausschuß.

Feuer in Boston.

Verlust auf nahezu $200,000 abgeschätzt.

Boston, 17. Jan. Etwa um halb neun Uhr heute Morgen brach in dem ersten Stockwerke der Schuhfabrik von Claflin, Coburn & Co., an der Summer Str., Feuer aus, welches sich schnell über das Gebäude verbreitete und wahrscheinlich großen Verlust herbeiführen wird. In den Gebäuden auf beiden Seiten der brennenden Fabrik sind große Massen Leders sowie sonstigen Materials zur Verfertigung von Schuhwaaren aufgehäuft, und der aus dem brennenden Gebäude strömende Qualm ist so dicht und schwarz, daß er die ganze Straße verfinstert und der Feuerwehr die Arbeit erheblich erschwert. Man hofft trotzdem, das Feuer auf seinen Heerd beschränken zu können.

Später: Das Feuer ist gelöscht und auf seinen Heerd beschränkt geblieben. Man schätzt den Gesammtverlust auf $150,000 bis $200,000. Claflin, Coburn &Co. allein verlieren $100,000.

Schwedische Colonie in Vermont.

Rutland, Vt., 17. Jan. Eine Privatgesellschaft, deren Gründer ein Schwede ist, hat sich den Gedanken, die „verlassenen Farmen" Vermonts mit Schweden zu colonisiren, zu Nutze gemacht und einen Ländercomplex im nördlichen Theil des Staates aufgekauft, um auf diesem eine schwedische Colonie zu gründen. Wie man hört, hat die Gesellschaft einen Theil ihres Besitzthums bereits an Schweden verkauft, und der Gründer der Gesellschaft ist am 2. Jan. nach Schweden abgereist, um eine Anzahl seiner Landsleute nach Vermont herüberzubringen, um mit ihnen den Rest des Landes zu besiedeln. Eine lutherische Kirche soll sofort nach Ankunft der Einwanderer in der Colonie gegründet werden.

„Der Verschwender."

San Francisco, 17. Jan. Luciaus D. Stone, der Sohn des Pioniers und Millionärs Stone, hat in den Gerichten nachgesucht, für zahlungsunfähig erklärt zu werden. Seine Schulden belaufen sich auf $204,000, sein Vermögen ist gleich Null. Vor etwa drei Jahren erbte er das Millionen Dollars betragende Vermögen seines Vaters und hat es in dieser kurzen Zeit wirklich fertig gebracht, Alles bis auf den letzten Cent zu verjubeln nnd sich außerdem noch Hals über Kopf in Schulden zu stürzen.

Angekommene Dampfer.

London: „Elvaston" von New Orleans in Sicht; „Minnesota" von Baltimore.

Liverpool: „Historian" von New Orleans.

Southampton: „Fulda" von Bremen.

Boston: „Michigan" von Liverpool.

New York: „India" von Hamburg.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 17. Jan. Für Illinois: Stellenweis leichter Schnee, südliche Winde, wärmere Temperatur.

Drei Personen überfahren und getödtet.

Johnstown, Pa., 17. Jan. Edward und Michael Gallagher, sowie deren Schwester, Frau Stockhouse, wurden gestern Abend von einem Zuge der Pennsylvania-Bahn nahe Morellville überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Verunglückten befanden sich auf dem Bahngeleise, als ein Frachtzug herangebraust kam. Um diesem auszuweichen, traten sie auf das Nebengeleise und wurden im selben Augenblicke von der Lokomotive eines andern Zuges erfaßt und in Stücke gerissen.

Senator Ashburn gestorben.

Columbus, O., 17. Jan. Der demokratische Senator Ashburn von Clermont County starb heute Morgen.

Ausland.

England und Portugal.

London, 17. Jan. Im Gegensatz zu der aufgeregten Stimmung des portugiesischen Volkes in Lissabon und anderen Städten des Landes über das Vorgehen der englischen Regierung in Bezug auf die Streitigkeiten im südöstlichen Afrika verhält sich die englische Bevölkerung vollkommen gleichgiltig. Während die gereizten Portugiesen schreiend und fluchend durch die Straßen ziehen und in ihrer ohnmächtigen Wuth britische Flaggen verbrennen und britische Unterthanen mit einer Fluth von Schmähreden überschütten, geht der phlegmatische Engländer in London ruhig seinem Tagwerke nach und macht sich über den Ernst der Lage — und sie ist in der That sehr ernst — durchaus kein Kopfzerbrechen.

Die Annahme des britischen Ultimatums durch das Gomes'sche Ministerium bietet noch lange keine Gewährleistung dafür, daß der Streit zwischen beiden Mächten endgiltig beigelegt ist; es ist im Gegentheil wahrscheinlich, daß die Mitglieder des neuen Ministeriums in ihrem Bemühen, es dem aufgeregten portugiesischen Volke recht zu machen, die Entscheidung des früheren Kabinetes umstoßen und so mit England einen Kampf beginnen werden, dessen Ausgang jeder Unbetheiligte voraussehen kann, im Falle sich nicht andere Mächte zu Gunsten Portugals in's Mittel legen.

Die Stimmung in Portugal.

Lissabon, 17. Jan. Die Stimmung des portugiesischen Volkes gegen England gewinnt täglich an Bitterkeit. Engländer, welche sich in portugiesischen Städten aufhalten, werden zur Zielscheibe der portugiesischen Gereiztheit gemacht und haben bereits beschlossen, eine Deputation an den Lord Salisbury zu senden, mit der Bitte, seine Forderungen Portugal gegenüber zu mäßigen. Hiesige Geschäftshäuser entlassen sämmtlich ihre englischen Angestellten.

Feldmarschall Napiers Begräbniß.

London, 17. Jan. Der verstorbene, britische Feldmarschall Lord Napier von Magdala, wird am Dienstag mit militärischen Ehren begraben werden. Die Feierlichkeiten werden in der St. Pauls Kathedrale ihren Anfang nehmen.

Mansel Talbot gestorben.

London, 17. Jan. Herr Christopher Rice Mansel Talbot, liberales Parlamentsmitglied für Glamorganschire, ist gestorben. Seit sechszig Jahren war der Verstorbene Mitglied des Unterhauses.

Portugal beschwert sich bei Bismarck.

Paris, 17. Jan. Der „Figaro" meldet, daß die portugiesische Regierung beim Fürsten Bismarck darüber Beschwerde geführt habe, daß England durch sein Portugal zugestelltes Ultimatum in Betreff der Streitigkeiten im südöstlichen Afrika, den Berliner Vertrag gebrochen habe. Dieselbe Zeitung bringt auch die Nachricht, daß Portugal auf eine Konferenz der europäischen Mächte zur Schlichtung der afrikanischen Streitfrage dringe.

Dom Pedros Befinden.

Cannes, 17. Jan. Ex-Kaiser Dom Pedro von Brasilien traf gestern hier ein. Sein Zustand erregt allgemeine Theilnahme, da er, körperlich wie geistig, ein in der That gebrochener Mann ist. Dom Pedro gedenkt den Winter hier zuzubringen.

Geplante Ausstellung in Lüttich.

Brüssel, 17. Jan. In Lüttich soll im kommenden Juni zur Feier des Jubiläums König Leopold II. eine allgemeine Ausstellung stattfinden.

Hat Wunder bewirkt.

Wien, 17. Jan. Die Deutsch-Czechische Conferenz, welche hier abgehalten wurde, ist von sehr gutem Erfolge begleitet gewesen. Alle Streitigkeiten zwischen den beiden Rassen in Böhmen scheinen beigelegt zu sein.

— Neun englische Arbeiter erschienen gestern im Castle Garden in New York und verlangten, in ihre Heimath zurückbefördert zu werden. Sie seien Gummiwaaren-Arbeiter, so erzählten sie, die man unter dem Versprechen, ihnen $50 die Woche für ihre Arbeit geben zu wollen, aus der Heimath fortgelockt habe. Ihr Lohn sei aber, nachdem sie hier zu arbeiten begonnen hatten, jede Woche verringert worden, und schließlich habe man sie auf die Straße gesetzt. Ihre Heimath sei Manchester in England.

— In Petersburg, Va., haben die Großgeschworenen es abgelehnt, den General Mahone, welcher angeschuldigt war, im vergangenen November den jungen Herbert Harrison geschossen zu haben, in Anklagezustand zu versetzen.

Tagesereignisse.

— In Lancaster, Pa., starb gestern Peter Nißley, der Bischof der alten Mennoniten-Kirche, im achtundachtzigsten Lebensjahre.

— In Elizabeth, N. Y., jagte sich gestern die dreiundzwanzigjährige Laura Dixon, die Tochter eines Spezial-Polizisten, aus Liebesgram eine Kugel durch die Brust und starb bald darauf. Frl. Dixon war seit sechs Jahren mit einem jungen Wasserheiligen, Namens Welmar, verlobt. Als dieser ihr nun vor Kurzem den Laufpaß gab und eine Andere zum Altar führte, schien der Verlassenen das Leben zwecklos, und sie beschloß, es zu enden.

— Nahe Hampton in Wyoming ereignete sich gestern auf der Wyominger Zweigbahn der Union Pacific-Eisenbahn ein Unfall durch eine schadhafte Weiche. Der Gepäck- und Expreßwagen, sowie ein Personenwagen stürzten den Bahndamm hinunter, und elf Personen, darunter auch der Condukteur des Zuges, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Die Verwundeten wurden in Begleitung von Aerzten nach Ogden befördert.

— Die Republikaner in der Staatsgesetzgebung Iowas haben den Bundessenator Allison zur Wiederwahl aufgestellt.

— In Faribold, Minn., schoß gestern die Frau des James McNeil ihre drei Kinder und machte dann einen Selbstmordversuch. Zwei der Kinder sind bereits gestorben, doch hoffen die Aerzte, die Mutter, sowie eins der Kinder, welches die Mutter Karbolsäure zu trinken zwang, am Leben zu erhalten. Als Grund für die entsetzliche That gab die Frau an, sie sei krank und des Lebens müde.

— Aus Raleigh, N. C., meldet man, daß das Oberstaatsgericht von Nord-Carolina den wegen Nothzucht zum Galgen verurtheilten, katholischen Priester Boyle einen neuen Prozeß bewilligt habe.

— Im Abgeordnetenhause zu Washington beantragte gestern McKinley, der Vorsitzende des Geschäftsordnungs-Komites, eine Komite von Dreizehn zu erwählen, welches innerhalb drei Tagen dem Hause Vorschläge in Betreff der Wahl des Ausstellungsplatzes machen solle.

— In Fort Smith, Ark., wurden gestern sechs Indianer, sämmtlich wegen Ermordung von Weißen, gehenkt.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm verschiedene Pläne zum Bau eines neuen, großartigen Domes für die deutsche Hauptstadt in Erwägung ziehe.

— Das preußische Abgeordnetenhaus hat sein früheres Präsidium wiedergewählt.

— In Westphalen wüthet die Grippe derartig, daß binnen Kurzem viele Bergwerke genöthigt sein werden, wegen Massenerkrankung ihrer Arbeiter den Betrieb für eine Zeitlang einzustellen.

— Kaiser Wilhelm hat den Gedanken aufgeben müssen, sich im neuen Frankfurter Postgebäude ein elegantes Quartier einrichten zu lassen, aus dem einfachen Grunde, weil die Budgetkommission des Reichstages die Bewilligung für die zu diesem Zwecke erforderlichen Gelder rundweg abgelehnt hat.

— Die Kohlengräber im belgischen Charleroi-Bezirke haben die Arbeit wieder eingestellt, da sie mit ihren Arbeitgebern über die kürzlich gemachten Zugeständnisse in Streit geriethen.

— In Lissabon wurden zwanzig portugiesische Seesoldaten wegen feindlicher Kundgebungen gegen England verhaftet. Senor Pimental, der neue Ministerpräsident Portugals, ist an der Grippe erkrankt.

— Aus Cairo meldet man, daß infolge anhaltender Dürre eine Hungersnoth im Sudan ausgebrochen ist, und daß Tausende von Menschen dieser zum Opfer fallen.

Lokalbericht.

Kundinger freigesprochen.

Das Beweismaterial war zu schwach.

John Kundinger, der Besitzer des No. 50 Sherman Str. gelegenen Rock Island-Hauses, welcher beschuldigt wurde, der alten irischen Frau Mary McNabb, welche am vergangenen 3. Oktober bei ihm übernachtete, $3000 gestohlen zu haben, ward heute Vormittag um 10 Uhr freigesprochen. Daß Frau McNabb ihr Geld im Rock Island-Hause verlor, scheint allerdings festzustehen, doch waren die beigebrachten Beweisgründe zu schwach und überhaupt auch zu indirekter Natur, um irgend eine Verurtheilung zu rechtfertigen.

Verzichtete auf ein Verhör.

Louis Heß, der Gauner, welcher vor mehreren Tagen arretirt wurde, weil er mehrere Personen um kleine Geldsummen beschwindelt hatte, verzichtete heute Vormittag auf ein Vorverhör und ward vom Richter Bradwell unter $2,000 Bürgschaft an die Großgeschworenen verwiesen. Mehrere Dutzend von ihm Betrogene hatten sich im Gerichtssaale eingefunden, um gegen ihn auszusagen.

Interessant für Logenmitglieder.

Frau Hausens Klage gegen die Wicker Park-Loge.

Vor dem Tribunal des Richters Grinnell ist zur Zeit eine Prozeßverhandlung im Gange, welche namentlich für Logenmitglieder und solche, die es werden wollen, von großem Interesse ist. Eine Frau Hanna Hausen hat die Großloge des Ordens der „Knights of Honor" verklagt, weil ihr dieselbe $2000 Sterbegelder, welche ihr angeblich zukommen, vorenthält.

Frau Hausens Gatte aber war bis zu seinem im Jahre 1886 erfolgten Tode Mitglied der Wicker Park-Loge No. 1967 des genannten Ordens, nach seinem Abscheiden indessen weigerte sich die Gesellschaft, seiner Wittwe das Sterbegeld auszuzahlen, da Hausen mit seinen Beiträgen im Rückstand und aus diesem Grunde suspendirt worden war. Frau Hausens Anwalt erklärte dem gegenüber, daß Hausens Suspendirung einmal von der Großloge niemals anerkannt wurde, und daß zweitens Hausen seinerseits von der Loge Krankengelder zu fordern gehabt hätte, welche seine rückständigen Beiträge gesetzlich hätten decken sollen. Man ist auf die Entscheidung in diesem heiklen Falle allgemein gespannt.

Grenzenloser Leichtsinn.

Wie Arthur Opalla zum Verbrecher wurde.

Der fünfundzwanzigjährige und unverheirathete Arthur Opalla wurde heute Vormittag vom Richter Bradwell bis zum 27. d. M. unter $1500 Bürgschaft gestellt, weil er in seiner Eigenschaft als Sekretär der an der Ecke 29. Str. und Wentworth Ave. etablirten „Royal Building und Loan Association" $1200 veruntreut und auf die denkbar leichtsinnigste Weise vertrunken, verspielt und verjubelt hatte. Wie sich herausgestellt, fing Opalla so zu sagen schon am Tage seiner Anstellung zu stehlen an, bis die veruntreuten Summen die vorangegebenen Höhe erreichten und seine Entdeckung erfolgte. Jetzt sitzt er im Gefängniß und verflucht unter Weinen und Jammern seinen grenzenlosen Leichtsinn.

Der Deimel'sche Bankerott.

Fortsetzung der Untersuchung.

Richter Collins befahl heute Rudolph, Joseph und Anna Deimel ihre Gründe darzulegen, weshalb sie nicht die kurz vor oder nach dem Bankerott zwischen ihnen vertheilten $16,000 an den Massenverwalter ausliefern wollten, ebenso wie er auch dem Verwalter Erlaubniß ertheilte, Einhaltsbefehl zu erwirken, daß die Gebrüder Deimel, Herrmann Schaffner & Co, und Leopold Miller keine Dispositonen über die in ihren Händen befindlichen Bestände treffen dürfen. Ferner sollen auf Antrag des Anwaltes Mayer die Genannten alles in ihren Händen befindliche Eigenthum an die Verwalter ausliefern. Sodann wurde die Untersuchung fortgesetzt.

Die Convention der Farbigen.

Die neue Liga will keiner Partei angehören.

Das von der Convention der Farbigen gestern ernannte Comite für Ausarbeitung einer Verfassung nebst Nebengesetzen brachte heute einen Bericht ein, in welchem empfohlen wurde, daß die zu bildende afro-amerikanische Liga keine Partei in der Politik indossiren und daß irgend ein Mitglied der Liga, welches die Schreibmaterialien derselben für persönliche oder politische Zwecke ausbeuten würde, ohne Weiteres ausgestoßen werden sollte. Der betreffende Verfassungszusatz wurde heute Nachmittag von den Delegaten debattirt und an seiner Annahme ist kaum zu zweifeln, da das Comite die Empfehlung einstimmig machte.

Selbstmordversuch eines deutschen Arbeiters.

Nikolaus Müller, ein 25 Jahre alter, deutscher Arbeiter, wohnhaft in No. 219 Clybourn Place, endete heute Morgen eine lange „Spree" mit dem Versuch, sich das Leben zu nehmen, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Er wurde nach dem Alexianer Hospital gebracht, wo die Aerzte seine Genesung in Aussicht stellten.

* John Boyle, ein Grocer, dessen Geschäft sich in No. 828 43. Str. befindet, überschrieb heute sein Vermögen zu Gunsten seiner Gläubiger an John McCarthy. Die Aktiva betragen $3020, die Passiva $3247.50.

* Am letzten Mittwoch gerieth der in No. 77 Judd Straße wohnende David Tronfsky in der Nähe seiner Wohnung mit dem Schuhputzer Salomon Ettlson in Streit, wobei ihn dieser, Trofskys Angabe zufolge, mit einem Messer angriff. Heute erwirkte Trofsky einen Verhaftsbefehl gegen Ettlson. Richter Doyle setzte die Verhandlungen für den 21. d. Mts. fest.

* F. W. Ewers, welcher beschuldigt ist, der Sterling Furniture Company Gelder unterschlagen zu haben, wurde heute vom Richter Eberhardt unter $300 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Unsicherheit in der Stadt.

Eine Menge Einbrüche und Diebstähle.

In allen Stadttheilen wird geraubt.

Die Einbrecher treiben auch unter dem neuen Polizeiregime ihr Wesen ungestört weiter und üben ihr gefährliches Handwerk sozusagen systematisch aus.

Am Mittwoch früh, als schon der Morgen zu dämmern begann, betrat ein Einbrecher die Wohnung des Herrn William A. Ewart, 2801 Michigan Ave., und hatte bereits seine Plünderung begonnen, als Frau Ewart, anfangs in der Meinung, ihren Gatten vor sich zu haben, ihn ansprach. Der Dieb hatte aus verschiedenen Kleidertaschen etwa $10 bis $15 zusammengesucht und ergriff noch die Weste des Herrn Ewart mit Uhr und Kette. Frau Ewart schlug Lärm und ein Nachbar ließ eine Polizistenpfeife ertönen, was den Dieb bewog, schleunigst Reißaus zu nehmen.

An demselben Morgen gegen halb vier Uhr suchte ein Spitzbube das Haus des Dr. M. A. Cohen, 2804 Michigan Ave., heim und versenkte die ganze Familie mit Hilfe von Chloroform in tiefen Schlaf. Nur Frl. Annette Cohen hatte noch nicht unter der Wirkung des Betäubungsmittels gelitten und vertrieb durch ihre Hilferufe den ungebetenen Gast, welcher in der Eile seines Rückzuges Schmucksachen im Werth von über $1000 zurückließ. Dann sank auch Frl. Cohen unter dem Einfluß des Chloroforms in Schlaf und die übrigen Mitglieder der Familie erfuhren erst am anderen Morgen von dem Besuch des Einbrechers. Mehrere Hausbewohner und Nachbarn hatten in den Tagen vor dem Einbruche einen großen wohlgekleideten Mann in verdächtiger Weise um das Haus schleichen gesehen.

In Frau A. C. Moore's Wohnung an der 28. Str., nahe der Michigan Ave., waren in derselben Nacht ebenfalls Diebe eingedrungen, doch wurden sie verscheucht.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde die Wohnung des Herrn D. J. Goodman, 2970 Indiana Ave., von den dunkeln Gesellen besucht, doch mußten sich dieselben mit einigen Kleinigkeiten begnügen, da Herr Goodman durch das Geräusch erwachte und sie vertrieb.

Ein Versuch, Drake Gills Haus, 2802 Michigan Ave., zu berauben, wurde durch den Kutscher des Hauses vereitelt.

Auch auf der West- und Nordseite treiben Einbrecher und Diebe in letzter Zeit wieder ihr Wesen und trotz zahlreicher Verhaftungen sind die Reihen derselben noch nicht erschöpft.

Gestern sprengte ein gewisser James Norton das Schloß eines zu No. 81 S. Morgan Str. gehörenden Stalles und stahl aus Letzterem Kleider im Werthe von $50 und versetzte das gestohlene Gut. Die Polizisten Duffy und Tracy verhafteten den Dieb und Richter C. J. White überwies denselben heute unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Geo. Schroeder, ein Drucker aus Louisville, versuchte gestern aus einer Wirthschaft der Westseite einen Ueberrock zu stehlen, der Eigenthümer desselben, Henry Frey, holte jedoch den Dieb ein und überlieferte ihn der Polizei. Schröder wurde heute von Richter White wegen unordentlichen Betragen um $50 gestraft.

Wilhelm Davis und Nils Anderson, der erstere ein gefährlich aussehender Bursche, der zweite ein Schwede von anscheinend harmlosem Aeußeren, wurden heute Vormittag vom Richter Kersten unter einer ganzen Reihe von Einbruchsanklagen an die Großgeschworenen verwiesen, wobei ihre Bürgschaft in jedem einzelnen Falle auf $1500 festgesetzt ward. Beide Kerle hatten seit mehreren Monaten die Nordseite zu ihrem Operationsfeld erkoren und mehrere Anzüge, einige Zimmermannsgeräthe, sowie eine ganze Anzahl von Metallwaaren wurden in das Gerichtszimmer gebracht und von den Eigenthümern identificirt.

Ein kleiner Handwerkskasten, das Eigenthum des in No. 109 N. Clark Str. wohnhaften Peter Mason, war an den in No. 189 S. Halsted Str. wohnhaften Pfandleiher Henry Hirtenstein verkauft und von diesem wiederbeschafft worden. Anderson, welcher einem mit ihm zusammen in die Zelle geschlossenen verkleideten Polizisten gegenüber eingestanden hatte, daß er der Hausirer für eine größere Diebsbande sei, hatte die $15 werthen Gegenstände für 75 Cents verkauft.

Die beiden Hallunken, welche vor etwa vierzehn Tagen bei einem Einbruchsversuche in die No. 205 Division Str. gelegene Grocery des Herrn Mich. Becker verhaftet wurden, brachen außerdem auch noch ein bei dem schon vorerwähnten P. Mason von No. 109 N. Clark Str., woselbst sie für $35 Eigenthum stahlen, bei dem Eisenwaarenhändler A. Boone von No. 143 Chicago Ave., welcher für $25 Waaren verlor; bei dem Schneider S. Petersen von No. 39 Süd Curtis Str., welcher den Verlust von $100 beklagt; bei dem Schuhmacher E. Engelbarth, No. 13 Wesson Str., Verlust $50; bei C. Arnold & Co. von 79 Monroe Str., Verlust für $20 Silberwaaren; bei L. F. Huffanter, 58 Nord Clark Str., Verlust für $200 Uhren und Silbersachen, und bei Becker & Stafford von No. 405 Nord Clark Str. Bei diesem letztgenannten Einbruche wurden drei Collegen von Anderson und Davis Namens Chas. Müller, John Norton und Arthur Brown, abgefaßt und unschädlich gemacht.

Eine gefährliche Diamanten-Schwindlerin.

Lena Edwards, alias L. E. Griffiths vor Gericht.

Lena Edwards, alias L. E. Griffiths, die Schwindlerin, welche angeklagt war, im Süden sich durch Diamantenschwindeleien ein kleines Vermögen erworben zu haben und in Chicago am 30. Dezember unter der Beschuldigung, R. P. Church von Memphis, Tenn., um $1000 beschwindelt zu haben, verhaftet wurde, präsentirte sich heute im Kriminalgericht dem Richter Clifford zum Verhör, um auf ein Habeas Corpus-Gesuch ihre Freiheit wieder zu erlangen. Der Habeas Corpus-Befehl war am Tage ihrer Verhaftung ausgefertigt und sie war unter $3000 Bürgschaft gestellt worden, bis die Behörden von Memphis mit den nöthigen Papieren hierherkommen könnten.

Geheimpolizist G. F. P. Heam brachte heute die nöthigen Papiere zur Stelle, sollte sich aber einen Aufschub der Verhandlungen auf 10 Tage gefallen lassen, da die Advokaten der Angeklagte, Donahoe und David an der Grippe erkrankt waren. Aus Rücksicht für den Vertreter des Staates Tennessee wurde jedoch nur ein Aufschub bis Montag 2 Uhr Nachmittags gewährt. — Nach Aussage des Detektivs Heam ist die Angeklagte eine gefährliche Diamantenschwindlerin. Sie behauptet eine Flüssigkeit zu besitzen, in welcher man nur die geringwerthigsten Diamanten tauchen dürfe, um sie in die werthvollsten Steine zu verwandeln. Die besten Edelsteinkenner sollen sich durch die Gaunerin schon haben täuschen lassen.

Rüpelhafte Barbiere.

Sie weigern sich, einen anständigen Farbigen zu rasiren.

Einer der Delegaten zu der augenblicklich hier tagenden afro-amerikanischen Convention machte gestern in dem Barbiergeschäft des Palmerhauses die kränkende Erfahrung, daß der Rassenunterschied in Chicago bisweilen noch sehr stark hervorgehoben wird. Der Delegat betrat das Geschäft und wartete ruhig, bis die Reihe an ihn kam, um sich dann in dem Barbierstuhl niederzulassen. Der betreffende Barbier ließ ihn ruhig sitzen und kümmerte sich nicht um denselben. Das gleiche wiederfuhr dem Gast zum zweiten, dritten und vierten Male, die Barbiere weigerten sich, ihn zu rasiren und verschwanden einfach. Der Vormann des Geschäfts, Herr McGraw verließ gleichfalls, um sich einer Verantwortlichkeit zu entziehen, das Lokal und einer der Barbiere, ein gewisser Wilkins wollte sogar lieber seine Stellung aufgeben, als den Farbigen rasiren. Der farbige Delegat benahm sich übrigens durchaus wie ein Gentleman und ein dunkelhäutiger Aufwärter meinte, wenn Herr Eden, der Besitzer des Geschäfts zugegen gewesen wäre, hätte sein Rassegenosse wohl die verlangte Hilfsleistung erhalten. Herr Eden ist außerhalb der Stadt und weiß daher von dem Vorfalle nichts.

Berichtigung.

In dem gestrigen Bericht der „Abendstost" über die Deimel'sche Bankerottangelegenheit war ein Satz enthalten, der so ausgelegt werden könnte, als ob die Deimels einen Theil ihrer Schwindeleien auf den Rath der Advokatenfirma Moses & Newmann verübt hätten. In Wahrheit haben sie die genannten Advokaten erst zu Rathe gezogen, nachdem sie bereits ihre strafbaren Handlungen begangen hatten.

* Charles Kelline stürzte gestern, als er auf dem Hofe in der Union Steel Rolling Co., Ecke der 32. Straße und Ashland Ave., Schienen auf einen Eisenbahnwagen lud, so unglücklich zwischen zwei Waggons, daß er einen schweren, doppelten Beinbruch erlitt. Er mußte nach dem Countyhospital gebracht werden und wird wahrscheinlich den Verlust seines Beines zu beklagen haben. Kelline ist verheirathet und wohnt 3138 5. Ave.

* Ein kleiner Brand beschädigte gestern Abend des neu ernannten Inlandsteuer-Collektor Mamers Haus um $20.

* Chas. Ketchune von 3138 Wall Str., welcher vor einigen Tagen bei einem Eisenbahnunfall verletzt wurde, starb heute Morgen im County-Hospital.

* Der plötzliche Tod eines Kindes in 422 West Superior Str. wurde heute Morgen dem Coroner berichtet.

* John J. Phelan, dessen Wohnsitz sich in der neunzehnten Ward befindet, wurde gestern zum Hauptclerk des County Hospitals ernannt.

* Der Kaufmann L. Daube von No. 525 W. Adams Str., wurde heute Vormittag durch den Richter Eberhardt von der Beschuldigung, in gesetzwidriger Weise eine Straße versperrt zu haben, freigesprochen.

* Der No. 148 Clybourn Ave. wohnhafte Johann Echter ist vom Richter Wheeler auf die Beschuldigung hin, seine Frau geprügelt zu haben, bis zu seiner am 21. Januar stattfindenden Prozessirung unter $200 Bürgschaft gestellt worden.

Die Grippe.

Heute weniger Todesfälle.

Die Krankheit fordert jedoch noch immer viele Opfer.

Dr. S. Schäfer und andere bekannte Personen ihr erlegen.

Im Gesundheitsamte wurden heute nicht so viele Todesfälle angemeldet wie gestern, doch war die Zahl derselben immerhin groß. Bis Mittag waren 50 angezeigt, wovon zehn allein die Folgen von Lungenkrankheiten und sechs die direkte Folge der Grippe sind.

Gestern wurden 127 Namen in die Todtenliste eingetragen, die größte bisher in Chicago vorgekommene Zahl. Die Zahl der charakterisirten Grippetodesfälle betrug gestern 13, und der bösartige Charakter der Krankheit ist am besten daraus zu ersehen, daß meistens die Bezeichnung beigefügt ist, „krank drei Tage".

Dr. J. S. Mitchell hielt gestern in dem Amphitheater des Cook County Hospitals für die Studenten eine Vorlesung über die Grippe und stellte denselben eine Anzahl Kranker in den verschiedensten Stadien vor. Der Vortrag des Herrn Mitchell war mehr fachwissenschaftlich als populär.

Unter den bekannten Personen, die seit unserem letzten Berichte der Grippe unterlagen, befindet sich u. A. Dr. Samuel Schäfer, der als Opfer seines Berufs gestern nach kurzer Krankheit im deutschen Hospital starb. Herr Schäfer war ein noch junger Arzt, hatte sich aber während der vier Jahre seiner hiesigen Praxis bereits einen geachteten Namen, namentlich in deutschen Kreisen erworben. Dr. Schäfer war aus Ratibor in Schlesien gebürtig und als Arzt des deutschen Hospitals und der Chicago Poliklinik beschäftigt gewesen. Eine Zeitlang war er Polizeiarzt der Larrabee Straßen-Station.

Der Polizist Jerry Callaghan, von der Station der Canalport Ave., starb an einer Lungenentzündung gestern Abend in seiner Wohnung, 86 Washburne Ave. Er war drei Jahre Mitglied der Polizei gewesen und gehörte der Policemen's Benevolent Association und dem unabhängigen Orden der Förster an.

Kapitän Patrick Gorman, der bekannte Dampfbootführer, starb am Mittwoch Nachmittag in seiner Wohnung, 77 Austin Ave., an der Grippe. Er war einer der erfahrensten Flußkapitäne und sein Urtheil wurde oft als maßgebend betrachtet.

Frau Mary A. Rykert, wohnhaft No. 669 West Madison Str., starb gestern an der Grippe.

James Carolan, welcher als Polizist im Stadtgebäude angestellt war, erlag der Krankheit, nachdem er drei Tage bettlägerig gewesen war.

Die Apotheker erklären, daß sich in Folge der herrschenden Grippe ihr Geschäft mehr als um hundert Prozent gehoben hat, so daß sich zwar ihre Einkünfte bedeutend vermehren, daß sie aber dafür auch fast Tag und Nacht unausgesetzt auf den Beinen sein müssen, um den Andrang des Publikums befriedigen zu können.

Noch ein neues Hotel.

Soll über eine Million Dollars kosten.

Chicago soll wieder ein Riesengebäude erhalten und damit wird die große Zahl der gewaltigen Geschäftshäuser wieder um eines vermehrt werden. Das geplante Bauwerk soll den Zwecken eines Hotels dienen und wird an der Nordostecke der Jackson und Dearborn Str., also in unmittelbarer Nähe des Postgebäudes zu stehen kommen und die Kosten werden auf über eine Million veranschlagt.

Willis Howe, der Eigenthümer des Lindell Hotells in St. Louis und des New Midland in Kansas City, und W. S. Eden, der Eigenthümer des Palmerhaus Barbiergeschäfts, haben das genannte Grundstück auf 99 Jahre für den jährlichen Miethspreis von $50,000 von Eugene S. Pike, von 2100 Prairie Ave., dem Eigenthümer, gemiethet.

Das zu errichtende Gebäude soll 14 Stockwerke erhalten, durchaus feuerfest und prächtig eingerichtet werden. Das Ganze soll nur zu Hotelzwecken dienen. Die Pläne sind bereits angefertigt und am ersten Mai soll der Bau beginnen, da an diesem Datum der gegenwärtige Miethscontrakt abläuft. Zur Weltausstellung soll das Gebäude zur Benutzung fertig sein. In Folge dieses Baues wird in der Nachbarschaft der Jackson und Dearborn Str. ein „Boom" erwartet.

Der Krieg gegen die Spielhöllen.

Nic. Michaels, der frühere Assistent des County-Anwalts, sprach heute Morgen bei Staatsanwalt Longenecker in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vertreter der „Citizens Association" vor, um ihm eine Menge Beweismaterial gegen die Spielhöllenbesitzer, welches von der Association zusammengebracht worden war und welches den Großgeschworenen übergeben werden sollte, zu überreichen.

Den Großgeschworenen soll eine Gelegenheit gegeben werden, sich dasselbe anzusehen, da am Montag der Kreuzzug gegen die Spieler beginnen soll. Der Staatsanwalt will über das Beweismaterial, das er in Händen hat, nicht sprechen.

In Betreff Kunzes meinte Herr Longenecker, er glaube, derselbe werde Bürgschaft stellen, da er ja das Geld aufbringen könne.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Freitag, den 17. Januar 1890.

Chicagos Aussichten, zum Weltausstellungs-Platze erkoren zu werden, scheinen ziemlich günstig zu stehen. Gestern wurde im Abgeordnetenhause der Antrag gestellt, die Angelegenheit einem Sonderausschusse zu überweisen. Da sie gegenwärtig in den Händen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ruht, dessen Vorsitzender der Abgeordnete Hitt aus Illinois ist, so widersetzten sich die Freunde Chicagos diesem Antrage. Sie verlangten, das Haus selbst möge zunächst darüber abstimmen, ob die Ausstellung östlich oder westlich vom Allegheny-Gebirge stattfinden solle, und nachdem dies geschehen, möge es den Ausschuß für Auswärtiges beauftragen, einen bestimmten Ort in Vorschlag zu bringen. Alle Freunde der drei Städte New York, Washington und St. Louis vereinigten sich, um diesen Antrag zu schlagen. Sie setzten es auch wirklich durch, daß das Haus sich weigerte, zwischen dem Osten und dem Westen, — d. h. zwischen New York und Chicago — zu entscheiden, aber es gelang ihnen nicht, die Sache den Händen des Ausschusses für Auswärtiges zu entwinden. Daß Letzterer zu Gunsten Chicagos berichten wird, ist sehr wahrscheinlich.

Wenn übrigens der Congreß seine bisherige Gangart beibehält, so wird die Weltausstellung unter keinen Umständen im Jahre 1892 stattfinden können. Bis jetzt sind noch nicht einmal die einfachsten gesetzlichen Vorarbeiten erledigt. Ehe die Angelegenheit reif für die eigentliche Berathung oder gar Beschlußfassung ist, mögen noch Monate verfließen. Der Congreß gleicht jenem berühmten Gesellen im Volksliede, der beim Essen immer der Flinkste war, beim Arbeiten aber der Langsamste.

Durch Ueberrumpelung seiner Gegner ist es dem Senator Allison von Jowa gelungen, seine Wiederaufstellung im republikanischen Caucus durchzusetzen, und da sich an letzterem 78 Republikaner betheiligten, also eine Mehrheit aller Legislaturmitglieder, so wäre auch seine Wiederwahl gesichert, — wenn nicht die Geschäftssperre im Unterhause bestände. Doch da liegt der Haken! Die Demokraten, die im Hause genau so stark sind, wie die Republikaner, können die Organisirung des Hauses verhindern. Ehe zur Senatorenwahl geschritten werden kann, müssen aber beide Häuser der Gesetzgebung organisirt sein. Halten die Demokraten bis zum verfassungsmäßigen Schlusse der Sitzung aus, so daß die Legislatur sich vertagen muß, ohne überhaupt einen Senator gewählt zu haben, so hat der Gouverneur einen Senator zu ernennen. Der neue Gouverneur aber ist bekanntlich ein Demokrat!

Daß somit die Demokraten alle Ursache haben, sich nicht allzu nachgiebig zu erweisen, liegt auf der Hand. Sie können auf alle Fälle die Wiedererwählung Allisons verhindern, denn mehrere Republikaner lauern nur auf einen guten Vorwand, um Allison trotz des Caucusbeschlusses fallen lassen zu können, doch fragt es sich, ob es für die Demokraten vom praktischen Parteistandpunkte aus nicht besser ist, den von den Farmern so bitter gehaßten Mann wiedererwählen zu lassen und dadurch die Spaltung in der republikanischen Partei noch zu vertiefen. Vor zwei Jahren waren die Demokraten Jowas in einer so hoffnungslosen Minderheit, daß von ihnen gar nicht die Rede war. Heute beherrschen sie den republikanischen „Bannerstaat" und können den Republikanern ihren Kandidaten für den Bundessenat vorschreiben. Wer will behaupten, daß die Temperenz- und die Zollfrage nicht noch im ganzen Lande ähnliche Umwälzungen hervor bringen?

Den berüchtigten belgischen Arbeiterschindern sind die Zugeständnisse schon wieder leid geworden, die sie den strikenden Kohlengräbern gemacht hatten. Sie waren wahrlich nicht zu freigebig gewesen, denn daß neunstündige Arbeit in einer tiefen, heißen Kohlengrube bei einem durchschnittlichen Tagelohn von 75 Cents „die Leute" übermüthig gemacht hätte, wird wohl Niemand behaupten wollen. Indessen scheint sie der Gedanke gewurmt zu haben, daß sie überhaupt die Arbeiter als gleichberechtigte Wesen anerkannt und mit ihnen unterhandelt hatten. Sie machten also nachträglich so viele Wenns und Abers, daß die Bergleute sich für betrogen halten mußten und die Arbeit abermals niederlegten. Mit dieser Haltung der „Bosse" steht die der Regierung im schönsten Einklange. Letztere, die sich durch ihre Beziehungen zu Lock- und Hetzspitzeln zu der schuftigsten Regierung der Jetztzeit gestempelt hat, schlägt nunmehr als große Sozialreform die Beschaffung eines Fonds von ganzen $40,000 vor, aus welchem in ihrem Berufe verunglückte Arbeiter unterstützt werden sollen. Die Zinsen von $40,000 betragen zu dem jetzt üblichen Zinsfuße von 3 Prozent $1200. Und mit dieser Summe soll den Hunderten, ja Tausenden von Arbeitern geholfen werden, die in Belgien jährlich verunglücken! Für diesen blutigen Hohn werden sich die Verspotteten sicher noch einmal rächen.

So oft ein Monopolist sich einen Sitz im Bundessenate erkauft, wird in der Presse die Frage erörtert, ob es nicht besser wäre, die Senatoren unmittelbar durch das Volk wählen zu lassen, statt durch die Staatslegislaturen. Sollte aber diese Neuerung eingeführt werden, so wäre zunächst eine Veränderung der Bundesverfassung nothwendig. Eine solche muß von zwei Dritteln beider Häuser des Congresses gutgeheißen und alsdann von drei Vierteln aller Staatslegislaturen genehmigt werden. Glaubt nun Jemand, der Bundessenat werde selbst bekennen, daß er eine verrottete Körperschaft sei, die der Reform dringend bedürfe? Oder würden, falls der Senat wirklich eines solchen Bekenntnisses fähig wäre, die Legislaturen sich freiwillig der Macht berauben, die Senatoren zu ernennen und bei dieser Gelegenheit ein schönes Stück Geld zu verdienen? Die „theoretische" Erörterung solcher Fragen ist ja ganz hübsch und vor allen Dingen belehrend, aber der „praktische" Staatsmann lächelt nur über das naive Geschwätz. Wenn alles so wäre, wie es sein sollte, so könnten ja die gewerbsmäßigen Patrioten nichts „machen". Dieser Grund allein genügt schon, um alle Verbesserungsanträge zu vereiteln.

Folgende bezeichnende Meldung kommt aus dem meist von Deutsch-Pennsylvaniern bewohnten Berks-County in Pennsylvanien: Zahlreiche Katholiken befinden sich in diesem County seit Jahren ohne geistlichen Zuspruch, — weshalb viele auf abgelegenen Farmen wohnhafte Landleute entweder gar nicht mehr zur Kirche gehen, oder sich den englischen protestantischen Sekten (zumeist Methodisten und fanatische Temperenzler) angeschlossen haben. Der Grund für diese Vernachläßigung ist in der Gleichgiltigkeit des Erzbischofs von Philadelphia (Ryan) zu suchen, dem die deutsch-sprechenden Katholiken ein Dorn im Auge sind und dem es lieber zu sein scheint, wenn Tausende seiner Schäflein der katholischen Kirche abtrünnig werden, als daß ihnen deutsch-sprechende Geistliche die katholische Lehre verkünden. Die deutsche Jesuitenmission Baily in Berks-County, deren Sprengel etwa 20 englische Meilen umfaßt, ist wegen Priestermangels nicht im Stande, ihre Thätigkeit noch weiter auszudehnen, und alle an den Erzbischof gerichteten Gesuche jener katholischen Deutsch-Pennsylvanier, ihnen deutsche Geistliche zu schicken, sind bis jetzt stets erfolglos gewesen.

Kann es deutlicher dargethan werden, daß gewissen irisch-katholischen Würdenträgern ihr Nationalitätsvorurtheil sogar über ihre Religion geht? Erzbischof Ryan scheint in dieser Hinsicht ein würdiger Genosse von Gilmour, Moore und Ireland zu sein.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Die hiesigen Söhne des himmlischen Reiches feiern am nächsten Montag ihr Neujahrsfest. Zu diesem ihrem größten Feste versorgen sich die bezopften Schlitzaugen mit allerlei Delikatessen und das Schmausen ist, außer den religiösen Uebungen die Hauptsache. In ihrer Heimath feiern sie den Tag durch großes Feuerwerk, hier wird ihnen dieses aber von den Behörden nicht gestattet.

* Das Resultat der kürzlichen Zusammenkunft der Generaladjutanten von sieben westlichen Staaten in hiesiger Stadt war die Bildung der „Military Rifle Association" der Nationalgarde des Nordwestens unter der Leitung der Generale Vance von Illinois und Burchard von Wisconsin.

* Im Presbyterianer-Hospital wurde gestern eine außergewöhnliche Operation an einem sechsjährigen Knaben aus Rockford ausgeführt. Der Knabe war seit Weihnachten so gelähmt, daß er keine Muskel regen konnte. Die Aerzte legten seinen Rückenmarksstrang blos und entfernten einen Blutklumpen daraus. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Junge genesen wird.

* Lanyon's Theater in Englewood wurde gestern auf einen Befehl des Bausuperintendenten Dunphy geschlossen, weil die Baugesetze bei demselben nicht befolgt worden waren.

* Die englische Chicagoer Typographische Union No. 16, eine der stärksten Institutionen dieser Art im ganzen Lande — sie zählt etwa 1600 Mitglieder — feierte gestern in der Battery D mit ihren Angehörigen den Geburtstag Benjamin Franklins durch ein Festessen, Tanz und froher Unterhaltung.

* A. R. St. John, der Stockyards-Commissionshändler, welcher eine Zeit lang in Geneva in Privatpflege gelebt hatte, wurde, da sein Wahnsinn gefährlicher geworden war, nach Kankakee geschickt.

* Das Testament des Jonas Engberg wurde im Nachlaßgericht bestätigt und die Wittwe desselben, Elisabeth C. Engberg, zur Testamentsvollstreckerin ernannt. Der Verstorbene hinterließ ein Vermögen von $40,000, mit Einschluß seines Antheils an dem Engberg-Holmberg'schen Verlagsgeschäft. Die Wittwe ist die einzige Erbin.

* Ein Subcomite des Finanzausschusses des Stadtraths wird heute die Stockyards und Packhäuser besuchen, um sich das Sewer-System dieser Anlagen anzusehen und über die besten Anordnungen zu berathen. Das volle Comite wird dann in einem der nächsten Tage die Eigenthümer der Etablissements zu einer Zusammenkunft einladen. Das betreffende Subcomite besteht aus den Stadtvätern Horner, Dunham, Cullerton und O'Neil.

* Mayor Cregier, Commissär Purdy, Stadt-Ingenieur Northway, Straßen-Superintendent McGann, Sewer-Superintendent Cheney und Ingenieur Cooke brachten gestern einige Stunden in Hyde Park zu, um einen Plan zur Nutzbarmachung des überschwemmten Landes südlich von der 69. Str. und zwischen Ashland Ave. und Cottage Grove Ave. zu besprechen. Zunächst wurde das Gebiet zwischen 71. und 87. Str., östlich von Vincennes Ave. einer Untersuchung unterzogen und die Rock Island und Western Indiana Eisenbahngesellschaften sollen aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß das Wasser auf diesem Gebiete einen genügenden Abfluß erhalte.

Sitzung des Stadtraths.

Vorlage für den Bau neuer Pumpwerke.

Die Straßenbenennungsfrage noch nicht erledigt.

Die Stadtväter waren gestern Abend in Sitzung, um einige Fragen über das Wohl und Wehe der Stadt in Betracht zu ziehen und eine der wichtigsten Geschäfte war die Berathung einer von dem Stadtverordneten Dunham eingebrachten Vorlage. Nach dieser soll das Departement für öffentliche Arbeiten innerhalb dreißig Tagen, je früher desto besser, einen Plan und Kostenanschlag für ein Pumpwerk von mindestens 120,000 Kubikfuß Leistungsfähigkeit per Minute einreichen. Dieses Pumpwerk soll entweder das Wasser aus dem Chicagoflusse nach dem Illinois und Michigan Kanal, oder von diesem Kanal nach dem Desplaines Flusse leiten oder sonst an der am meisten geeigneten Stelle placirt werden. Der Plan soll die möglichst größte Verbesserung des Gesundheitszustandes des Flusses bezwecken und einen genauen Anschlag für die Kosten des Baues und der Unterhaltung der Werke enthalten, ferner auch darauf Rücksicht nehmen, daß die Leistungsfähigkeit der Pumpwerke für die Zukunft beim Wachsen der Bevölkerung entsprechend vermehrt werden kann.

Herr Dunham begründete seine Vorlage damit, daß der gegenwärtige Zustand des Flusses zu raschem Vorgehen in dieser Angelegenheit nöthige und wenn der Fluß nicht gereinigt würde, so würden der Bürgermeister und die Stadtverordneten für den Tod aller verantwortlich sein, welche an den durch den Stinkfluß erzeugten Krankheiten sterben. Dunhams Vorlage wurde einstimmig gutgeheißen und an das Finanzcomite verwiesen.

Der Bericht des Stadtverordneten Vierling über die neue Straßenbenennung erfuhr von mehreren Seiten eine sehr vernichtende Kritik und erregte eine lebhafte Debatte. Ald. Hepburn brachte einen Antrag ein, den Bericht mit der Empfehlung zurückzuweisen, doppelt und dreifach vorhandene Namen zu vermeiden, ähnlich lautende auszuschließen, durchgehende Straßen mit nur einem Namen für ihre ganze Länge zu bezeichnen, und in Fällen von Aenderung der Benennungen amerikanische Namen anzuwenden. Dieser Vorschlag wurde fast einstimmig angenommen. Ald. McEnerney, ein Mitglied des Straßenbennungs-Comites fühlte sich durch dieses Vorgehen des Stadtraths so beleidigt, daß er als Mitglied des Comites resignirte. Seine Resignation wurde angenommen.

Stadtrath Campbells Antrag betreffend den Außenhafen wurde auf dessen eigenen Vorschlag auf unbestimmte Zeit verschoben.

Schießerei in einer Wirthschaft.

Die Wirthschaft 3154 Ashland Ave. war gestern der Schauplatz eines hitzigen Kampfes, welcher damit endete, daß C. Cronan, der Eigenthümer, einem gewissen Joseph Brown durch die rechte Schulter schoß. Die Wunde ist nicht gerade tödtlich, aber immerhin bedenklich. Gegen halb acht Uhr betrat Brown und P. Hanrahan und Ed. Murphy die Wirthschaft und bestellten Bier. Cronan weigerte sich ihnen dasselbe zu bringen und es entspann sich eine Keilerei, in welcher der Wirth am schlechtesten wegkam. Letzterer eilte hinter den Schanktisch, holte seinen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf Brown ab. Die Raufbolde wurden mit Ausnahme Browns eingelocht.

Kunzes Schicksal.

Staatsanwalt Longenecker hat neuerdings mit dem Milchmann Mertens eine längere geheime Unterredung gehabt, über deren Inhalt indessen weder er selber, noch auch Mertens das Geringste bekannt geben wollen. Natürlich ist dieselbe wohl mit dem Schicksal Kunzes, welcher immer noch im County-Gefängniß sitzt, in Zusammenhang zu bringen und muß vielleicht als ein Beweis dafür angesehen werden, daß es mit Kunzes Freilassung, falls die $5000 Bürgschaft nicht aufgebracht werden, vielleicht doch noch einen Haken hat. Aus einigen Andeutungen Herrn Longeneckers geht auch weiter hervor, daß derselbe mindestens noch im Unklaren darüber ist, ob er Kunze schließlich so ohne Weiteres seine Freiheit wiedergeben soll oder nicht. Man munkelt von neu entdecktem Beweismaterial und eine abermalige Prozessirung ded kleinen Luxemburgers wäre kein Ding der Unmöglichkeit.

Organisirung der Drainirungs-Commission.

Die vor Kurzem erwählten Drainirungs-Commissäre werden morgen Nachmittag zwei Uhr in einem der Räume des Courthauses zusammenkommen, um die vorbereitenden Schritte zu ihrer Organisation zu unternehmen.

Herr H. B. Hurd sprach sich dahin aus, er sei davon überzeugt, daß die Gesetzlichkeit der Wahl durch die Verhandlungen eines Referenten festgestellt werden könnten. Die Hauptsache, die festgestellt werden muß, ist die Frage, ob die Commission das Recht haben soll, Geld durch Bonds aufzunehmen und das so aufgenommene Geld auszugeben. Wenn die Commission dazu kein Recht habe, solle ein Einhaltsbefehl gegen dieselbe erwirkt werden und dieses Verfahren würde eine schnelle Entscheidung herbeiführen.

Die Wahlcommission hat zwar der Wahl der Commissäre jetzt ihre Bestätigung ertheilt, so viel aber bekannt, hat noch keiner der Commissäre bis jetzt sein Certifikat bekommen. Es heißt aber, daß die Certificate bereits ausgefertigt sind.

Die Kesselexplosion an der Monroe Straße.

Verdikt der Coroners-Jury.

Die Coroners-Geschworenen, welche anläßlich des Verunglückens des Fuhrmannes Burgeß bei Gelegenheit der Kesselexplosion in der Morris'schen Druckerei zusammengetreten waren, haben nunmehr den folgenden Befund gemacht: Daß nämlich der explodirte Kessel durch allzu starkes Probiren seiner Widerstandsfähigkeit unsicher und daß die Platte, welche zuerst nachgab, dadurch zu schwach geworden war, daß man den Kessel verschiedene Male ausgewaschen hatte, bevor derselbe genügend abgekühlt war. Außerdem habe das Wasser in den Kesseln zur Zeit der Explosion geschäumt und müsse der Maschinist Wilson scharf dafür getadelt werden, daß er seinen Dienst in unzuverlässiger Weise versehen. Schließlich wird empfohlen, daß der Stadtrath umgehend eine Verordnung erlasse, nach welcher die Maschinisten, welchen die Behandlung von derartigen Kesseln anvertraut werde, eine Prüfung betreffs ihrer Fähigkeit und Befugniß, einen solchen Posten zu versehen, ablegen müssen.

Deutsche gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Jahresversammlung und Beamtenwahl.

Folz Halle, an der Ecke von North Ave. und Larrabee Str. gelegen, war gestern Abend der Schauplatz einer nach Hunderten von Köpfen zählenden Versammlung. Die 1700 Mitglieder zählende deutsche gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaft nämlich hielt daselbst ihre diesjährige Jahreszusammenkunft und Beamtenwahl ab, wobei die letztere die Wahl der folgenden Herren zum Ergebniß hatte: Präsident, Mathias Schmitz; Vicepräsident, Friedrich Becker; Schatzmeister, Christian Zuber; Sekretär, Joseph H. Ernst; Abschätzer (Bauschreiner) Joseph Roß; (Möbelschreiner) Georg Schmoll und (Maurer) Jacob Ebertshäuser Sr.

Aus dem (halbjährlichen) Berichte des Schatzmeisters Christian Zuber ging hervor, daß die Gesellschaft am Schluß des verflossenen Jahres $59,378.98 Baar-Kapital in Bonds und in Geld, $223,545.63 Kapital in Prämiennoten und $2,980,600 Verbindlichkeiten für in Kraft stehende Versicherungen besaß und im letzten halben Jahre einen Reingewinn von $3000 erzielte. Der letztere soll das Grund-Kapital zu einem Fond für die Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes bilden. Im Uebrigen wurde noch die Errichtung einer Zweiggesellschaft in der Gegend von Fullerton und Belmont Ave. in's Auge gefaßt.

Erschoß seinen Sohn.

Wie sich nunmehr herausgestellt, hat der unglückliche Tapezierer Ernst Ziemann von No. 69 Vine Str. in der That seinen fünfjährigen Sohn und zwar durch leichtsinniges Handhaben eines Revolvers und in betrunkenem Zustande selber erschossen. Ziemann war am Mittwoch Abend in angerauschtem Zustande nach Hause gekommen und hatte trotz der Bitten von Frau und Tochter den Revolver aus der Tasche gezogen und sich dabei gerühmt, wie gut er denselben zu handhaben verstehe, bis dann das Unglück geschah. Er war noch nicht einmal wieder nüchtern, als er nach dem Tode des Knaben gestern Vormittag vom Kapitän Schüttler verhaftet wurde.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Anna gegen Frank Margraf, wegen grausamer Behandlung.

Geschieden wurden gestern: Elizabeth von John Watt, und Ida (Scheidung von Tisch und Bett) von Samuel Lay.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Conrad G. Henberger, Katie Uhl.
Geo. Schillinger, Frau Mary Engelbrecht.
Nickalaus Schaefgens, Barbara Fischer.
Thomas Zahour, Frau Mary Zahour.
Emil Johanson, Mary Larson.
Josef Kaczmarck, Mary Slumkoska.
Ignacy Depka, Mary Shafranska.
Charles Patzke, Albertina Luebcke.
Joseph Kopecky, Mary Mejstrid.
Fred M. Homer, Anna F. Belden.
Jost Hartmann, Frau Fredericke Sember.
Theodore Janowitz, Josie Hoffmann.
John Douke, Mary Naperalla.
Edward A. Emoth, Anna L. Johnson.
Richard Peterson, M. M. Christophersen.
John Simon, Maggie Helfrich.
Wilson S. Gould, Myra F. Bracksen.
Anton Gut, Mary Mieschbuhler.
August Meyers, Minnie Duerkop.
Christ Roloff, Lizzie Griffen.
David Grieve, Annie M. Kelly.
A. A. McKenzie, Emily Lomas.
Chas. G. Sundmacher, Clara F. Böttcher.
Christian Kuelplein, Frau Caroline Weber.
Howard Marple, Rosa Hanslick.
Frank J. Bolean, Maggie Irwin.
Jacob Kaminski, Veronica Dymeck.
Leonard N. Renner, Cordelia A. Barr.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Ludwig Feldmann, 112 W. Polk Str., 68 J.
Jakob Funk, 1776 37. Str., 37 J.
Ida Hecker, 610 Cornelia Str., 5 M. 24 T.
Julius Schmohl, 719 Southport Ave., 49 J. 9 M.
Anna Boldt, 31 Moffit Str., 1 J. 3 M.
Amelia Wilk, 441 Fullerton Ave., 14 J. 4 M.
Lizzie Hilb, Frau von Wilhelm Hilb.
Fritz Decke, 412 N. Ashland Ave., 5 J.
Dr. Samuel Schäfer, 225 N. Ashland Ave., 28 J.
Kaspar Heidiger, 5422 Tracy Ave.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Vopicka und Kubin, für zwei Cottages, No. 4919—4921 Laflin Str., veranschlagt auf $2000; John Greenfield, zweistöck. Wohnhaus und Laden, an Center Ave., nahe 67. Str., $1600; J. W. Nicely, drei Cottages, an Winter, nahe 57. Str., $1800; Jakob Prizirk, zweistöck. Wohnhaus, an Goodspeed, nahe 45. Str., $1000; C. Lancaster, zweistöck. Wohnhaus, an Dobson Ave., nahe 71. Str., $1300; Chas Miller, Anbau, No. 581 Warren Ave., $1000; F. C. Cleveland, dreistöck. Wohnhaus, No. 23 33. Str., $4500; Adam Müller, zweistöck. Wohnhaus, No. 129 Orchard Strr, $4500; W. C. Meyer, zweistöck. Wohnhaus, No. 715 Sanger Str., $1000; Philo A. Otis, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 2291 Archer Ave., $1000; E. J. Lehmann, vier dreistöck. Wohnhäuser, No. 2301—2307 Dearborn Str., $12,000; J. H. Beard, zweistöck. Wohnhaus, an W. Ravenswood Park, $1800.

Deutsches Theater in McVickers.

Gastspiel von Frl. Mathilde Cotrelly.

Die Direktion unseres ständigen, deutschen Theaters sucht durch immer neue Attraktionen sich in der Gunst des Publikums zu erhalten. Es ist ihr gelungen, Frl. Mathilde Cotrelly, anerkannt eine der besten deutsch-amerikanischen Soubretten, welche schon früher hier auftrat und allgemein gefiel, für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen, und zwar wird dasselbe am nächsten Sonntag stattfinden. Zur Aufführung gelangt eine neue Gesangsposse „Die Salontyrolerin", ein sehr unterhaltendes Stück von Karl und Jacobsohn. Die Besetzung desselben wird folgende sein:

Achenbacher, Wirth zum „Zwillingshof"..... Carl Baff
Katharina, Midei, } seine Töchter } ....
Dr. Weber, Naturforscher........... Leon Wachsner
Adelgunde, seine Frau........... Anna Richard
Kretschmer, Rentier........... Theo. Pechtel
Martha, Rosa, Anna, } seine Töchter } .... Helene Frebde / Ida Werner / Maria Winter
Fritz Tiefenbach........... Karl Mageuer
Feurig, Weinreisender........... Ernst Gschmeidler
Hans Feldner, Fremdenführer........... Gustav Hartzheim
Zippelmann, Rechtsanwalt........... Sigmund Selig
Elvira Krasckerska, Gesanglehrerin... Ottilie Gschmeidler
Brunhilde, Crimhilde } ihre Töchter } .... Marie Pechtel / Frida Selig
Lotte, Hausmädchen........... Hedwig Marian
Eine Modistin........... Anna Struve
Knorr, Möbelhändler........... Wilhelm Kröner
Schwalbe, Lebensversicherungsagent........ Otto Kraft
Frau Plaschke, Aufwärterin........... Marie Mayer
Katharina, Midei, } Zwillingsschwestern.........
.... Mathilde Cotrelly, als Gast

Das Possart-Gastspiel.

Heute Abend tritt Herr Possart in einer neuen Rolle auf, nämlich als „Nathan der Weise" in Lessings gleichnamigem Drama. Morgen Nachmittag wird Wilbrandts „Tochter des Herrn Fabricius" wiederholt.

Die deutschen Volkstheater.

Aurora-Turnhalle.

Am nächsten Sonntag wird die Schaumberg-Schindler'sche Gesellschaft in diesem beliebten Volkstheater das wirkungsvolle Volksstück „Der Lumpensammler von Paris" zum ersten Male zur Aufführung bringen. Das aus dem Französischen bearbeitete Stück hat ein Vorspiel, betitelt „Die Todtschläger", welches zwanzig Jahre früher spielt. Das Stück ist sehr gut besetzt. Herr Richard Stolte spielt die Titelrolle.

Am Samstag, den 1. Februar, gastirt die Schindler-Schaumberg'sche Gesellschaft in der Sozialen Turnhalle in Lake View.

Apollo-Theater.

In dem unter Leitung des Herrn Robert Hepner stehenden Apollo-Theater an Blue Island Ave., nahe der 12 Str., wird am nächsten Sonntag das Volksstück „Die Maurer von Berlin" zur Aufführung gelangen und ohne Zweifel auch vielen Beifall finden. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Robert Hepner, Ludwig Grobeker, Albrecht Krause, Karl Gundlach und der Damen Tony Hepner und Tilly Lamberts. Mehrere hübsche Couplets werden zum Vortrag kommen.

In Freibergs Opernhaus

kommt am Sonntag, den 19. Januar unter der Direktion Barton-Kraus die reizende Posse „Der Postillion von Müncheberg" zur Aufführung und sind die Gesangsnummern besonders sorgsam einstudirt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Barton und Wagner und der Herren Deutsch, Kraus, Richter und Schucht. Die Ausstattung ist neu und nach den Vorbereitungen zu schließen, ist eine gute Vorstellung zu erwarten.

Wendells Opernhaus.

In Wendels Opernhaus, 1496 bis 1506 Milwaukee Ave., findet am Sonntag, den 19. Januar, die erste Vorstellung unter der neuen Direktion des Herrn Henry Foerster statt und ist dazu das beliebte Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" gewählt worden. Die Rollen sind durchaus gut besetzt und wird das Stück vermuthlich seine alte Zugkraft auch diesmal ausüben. Nach der Vorstellung findet ein Ball statt.

Jean Wormsers Theater.

Wie wir bereits erwähnten, wird Herr Jean Wormser am nächsten Sonntag Abend in der Ashland Halle, an der Ashland Ave., nahe 47. Str. wieder anfangen Vorstellungen zn geben. Gegeben wird die unterhaltende Mannstädt'sche Posse „Der Stabstrompeter". Die in der Aufführung vorkommenden Originalgesänge, Chöre und Tänze, sowie der das Stück durchwehende Humor, werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Für die Besetzung der Hauptrollen sprechen folgende Namen: Alma Richter, Ida Werner, Käthe Kleinhans, Christine Rothweiler, August Borre, Fritz Rademacher, Adolf Bittler, Hugo Kammer, Jean Wormser. Wie uns Herr Wormser mittheilt, soll sich diesem Theater bald wieder ein zweites und drittes anschließen.

* Der Brief des James Maguire an den „Herald," in welchem sich derselbe über die Behandlung der Schüler der neuen Goodrichschule beklagt, hat bei den Lehrern derselben große Entrüstung hervorgerufen. Fräulein Adams, die Schulvorsteherin, erklärt die Beschuldigungen für unwahr und behauptet, daß die Thüren zu den Schulzimmern bereits um 8:30 resp. 8:20 geöffnet würden, also eine halbe Stunde bis 40 Minuten vor Beginn des Unterrichts. Die Kinder hätten es nicht nöthig noch früher in die Schule zu kommen, da fast alle höchstens einen Weg von 10 Minuten von Hause bis zu der Schule zu machen hätten.

* Der Constabler John Scully, der mit seiner Familie in No. 7 Smart Str. wohnt, wurde gestern Abend ½5 Uhr von einer Rangirlokomotive der Northwestern Eisenbahn an Kinzie nahe Wood Str. niedergeworfen und so schwer verletzt, daß er zwei Stunden später in seiner Wohnung, wohin ihn der Patrolwagen der W. Chicago Ave. Station gebracht hatte, verstarb.

Briefkasten.

W. C. S. Im „Law Institute" im County-Gebäude werden keineswegs Bücher an Jedermann ausgeliehen. Die Bibliothek, fast ausschließlich aus juridischen Werken bestehend, gehört dem hiesigen Advokaten-Verein und nur Mitglieder desselben, sowie die Studenten des „Law College" haben ein Recht zur Benutzung derselben.

J. R. 1) In San Francisko giebt es mehrere deutsche Zeitungen, darunter 2 tägliche, nämlich, der Morgens erscheinende „California Demokrat" und die Nachmittags erscheinende „San Francisko Abendpost". 2) Es läßt sich Arbeitern nicht rathen, auf's Geradewohl dahin zu reisen, denn es giebt dort im Verhältniß fast ebenso viele Arbeitslose wie hier, weil die dort zahlreich ansässigen Chinesen vielen weißen Arbeitern das Brod genommen haben. Der Tagelohn der Fabrikarbeiter ist etwas höher, dafür sind aber auch die Kosten des Lebensunterhalts bedeutend kostspieliger.

Jos. S. Die Grant'schen Lokomotivwerke sollen auf dem als Sektion „21" bekannten Grundstück in Cicero erbaut werden. Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 640 Acker und wird von der 12. Straße, der Central Ave., der 22. Straße und Hyman Ave. begrenzt. Der Bau der Werke ist noch nicht in Angriff genommen worden und wegen des Landskaufgeschäftes ist augenblicklich ein Prozeß im Gerichte.

Morris Ell. Sie meinen wohl, wem Kurland früher gehörte? Libau ist blos eine bedeutende Stadt in Kurland mit etwa 30,000 Einwohnern. Kurland, jetzt eine der russischen Ostseeprovinzen, war von 1561 bis 1795 ein eigenes Herzogthum und gehört von letzgenanntem Jahre an zum russischen Reich.

H. Wenn Sie auf einem Grundstück Geld als erste Hypothek stehen haben, so kann dasselbe gar nicht von dem Inhaber einer zweiten oder dritten Hypothek zum Verkauf gebracht werden, ohne daß nicht Ihre Hypothek zuerst gedeckt wurde. Aber Sie haben ja als Besitzer der ersten Hypothek überhaupt das Heft in Händen, stellen Sie doch selber einen Verkaufsantrag.

Marktbericht.

Chicago, 16. Jan. 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 38—40c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.75—3.50 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.50—1.55 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 75—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.75—2.00 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel 75c — $1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.75 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $3.00—4.00 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 25½—27c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—18c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse(Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 4—7c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Küken 8—9c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 9—10c per Pfd.
Truthühner 11—12c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4.00—4.50 per Dtzd.
Frische Eier 13½—14c per Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1.25—1.60.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—7.00.

Hafer.

No. 2 21½—21¾c, No. 3 21—22½.

Monsieur, Madame und Bebe.

Das Pariser Tribunal hatte kürzlich in der Scheidungsklage des Privatiers Duchamel gegen seine Gattin Celeste zu verhandeln. Trotz des himmlischen Namens hat die gute Frau die sehr irdische Gewohnheit zu schnupfen, was ihren Gatten, ein poetisches Gemüth, von ihrer Seite treibt. Klagend sagt Mr. Duchamel: Wenn ich sie am Morgen, mit der Dose in der Hand, an meiner Seite schlummern sah, da befolgte meine Zärtlichkeit ihr Beispiel und ich schlief gleichfalls ein; wenn ich ihr am Abend den Gute-Nacht Kuß bot, mußte ich bis Mitternacht niesen. Ich bin bereit, ihr eine anständige Rente auszusetzen, und bitte nur, mir mein Kind zuzusprechen, welches mir, da es ein Knabe ist, gebührt."

Nun meldet sich schluchzend Madame Duchamel und ruft: „Das Kind gehört der Mutter, es bedarf meiner Pflege, ich kann es nicht fortlassen." Im Gerichtssaale entbrennt nun ein heißer Kampf um Bebe; endlich sagt der Richter: „Wenn es älter als vierzehn Jahre ist, soll es selbst entscheiden, zu wem es will, ob zum Vater oder zur Mutter." Das Ehepaar stürzt zur Thür, Madame ruft: „Das Kind ist draußen, holen wir es herein." Die Pforten öffnen sich und an der Schwelle erscheint ein sechsSchuh, zwei Zoll hoher Dragoner Lieutenant, der erst Papa und Mama zärtlich umarmt und auf die Frage des Richters, bei wem er bleiben wolle, den Schnurrbart drehend, unter Gelächter des Auditoriums erwidert: „Weder bei Papa, noch bei Mama, sondern bei meiner geliebten Mimi." Der Richter findet an dieser Geschmacksrichtung nichts auszusetzen und versucht es, die zürnenden Gatten untereinander zu versöhnen. Endlich kommt ein Ausgleich zu Stande. Madame Duchamel verpflichtet sich, das Schnupfen aufzugeben, ihr Gatte schließt die Reuige in seine Arme und Bebe stürzt ab, indem es ruft: „Mimi wartet auf mich."

Sie hatte mich ganz bezaubert
Mit ihrem goldblonden Zopf;
Bald seufzt' ich, bald schwamm ich in Wonne —
Ein ächter, verliebter Tropf!

Doch als in der Rosenlaube
Sie fragte: wie groß mein Gehalt —
Da war ich plötzlich genesen
Und ihre Frisur ließ mich kalt.

Grenzen des Glückes.

Jedem Menschen ist ein Maß
Nur des Glückes zugemessen,
Was darüber er besaß
Wird ihm 's Schicksal nicht vergessen,

Wird dem Ueberschuß an Glück
Immer heimlich grollen, fluchen
Und wird es in Mißgeschick
Immer zu verwandeln suchen.

— **Italienische Mottenburger.** In Parenzo, einer Provinzialstadt Oberitaliens, ist ein neues Theater gebaut worden, welches den künstlerischen Bedürfnissen des Städtchens wohl mehr als hinreichend Genüge leisten dürfte. Das neue Theater ist im großen und prächtigen Stil aufgeführt und faßt eine Zuschauermenge von 1200 Personen, während die Einwohnerzahl Parenzos genau—3000 Köpfe zählt!

— **Freundschaftlicher Rath.** Ein Lieutenant revidirt vor Eintritt seines neuen Burschen seine Komode und findet darin einen Zettel, den der alte Bursche an den neuen geschrieben hat: „Liebber Willem. Du könnest bei einem sehr juten Herrn, und wenn De die Stibeln ordentlich wicksest un de Knöppe schön puzest, wirst De keine Rüffells kriejen un des sehr jut haben. Aber eins sage ich Dich, Willem: nimm nie eine von seinen Zihgarren — denn das Luder zählt se!"

— **Aus dem Gerichtssaal.** Richter: „Sie sind ertappt worden, als Sie Ihrem Nachbar im Theater sein seidenes Taschentuch stehlen wollten! Wie ging das zu?" Angeklagter: „Ja, das ist eine ganz eigenthümliche Geschichte. Man spielt ein sehr rührendes Stück — Alle fühlten sich ergriffen und langten nach dem Taschentuch. Aber bei mir war es gerade umgekehrt — ich langte erst nach dem Taschentuch und dann fühlte ich mich ergriffen."

— **Vom Exercierplatz.** (Sergeant, seine Rekruten auf einem am Flusse gelegenen Platze exercirend, läßt sie bis dicht an das Ufer marschiren und kommandirt): „Halt!...... Seht Ihr's, Ihr Kerls, wenn ich jetzt kommandire: Bataillon marsch! so müßt Ihr alle elendiglich ersaufen — und Ihr verdient's auch nicht besser. Aber ich will noch einmal Gnade für Recht ergehen lassen. Ganzes Bataillon, kehrt! ...... So, nun hab' ich Euch noch einmal das Leben gerettet!"

— **Der verliebte Briefträger.** Fräulein Mathilde (die mit Sehnsucht einen Brief erwartet): „Aber erlauben Sie mir, den Brief haben Sie nach dem Poststempel wenigstens acht Tage in der Tasche herumgetragen! Wie kann denn das vorkommen?—Briefbote: „Na, gnä' Fräul'n, ich will es Ihnen eingesteh'n—ich wollte nur, daß Sie sich ein bischen nach mir sehnen thäten!"

— **Aus einer Vertheidigungsrede.** Advokat (seinen wegen Körperverletzung angeklagten Clienten vertheidigend): „......Ich bitte Sie, meine Herren, sprechen Sie den Angeklagten frei. All' die tausend Nadelstiche, welche mein Client durch die Familie seines Brodherrn, und durch letzteren selbst zu erdulden hatte, vergalt er nur mit einem einzigen Stich, nur mit einem einzigen—allerdings mit der Mistgabel!"

— **Auch ein Heirathsgrund.** 1. Beamter: „Ich höre, Sie alter Weiberhasser gehen jetzt auf Freiersfüßen? Unerhört!" — 2. Beamter: „Ja, ich hab' es endlich satt bekommen! Schon 20 Jahre ärgere ich mich jedes Quartal gelb darüber, daß ich auch 25 Mark zu unserer Wittwenkasse beitragen muß — rein für gar nichts! Dem mach' ich ein Ende!"

— **Grausam.** „Sie, der Jambinger, der junge Dichter, ist ein fürchterlicher Mensch! Der bringt in seinem neuen Stücke einen ganzen Haufen Personen um!" — „Wen denn?" — „Ja, Jeden, der hineingeht!"

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers Theater — Chas. Wyndham und Gesellschaft, „David Garrick“.
Columbia Theater—Salvini und Gesellschaft.
Chicago Opera House — Stuart Robson in „The Henrietta“.
Grand Opera House — Ernst Possart und die Amberg-Gesellschaft von New York.
Hooleys Theater — Herr und Frau Kendal.
Haymarket Theater — Keller, „der Prestidigitateur“.
Windsor Theater — „Jim, the Penman“.
Criterion Theater — „A Rag Baby“.
People's Theater — „Shamus O'Brien“.
Jacobs Clark Str. Theater — „Out in the Streets“.
Academy of Music — „In the Ranks“.
Havlins Theater — Geo. Wilsons Minstrels.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Janders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
W. M. Creedean, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 214 Oak Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Churly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Koehler, 629 Larrabee Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Tapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newsstore, 2508 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Dussold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.
Chas. A. Boculins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Kent(?), 55 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Baehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Frz. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gautert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 30 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Raymer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 129 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau E. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
W. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
Blake & Co., 816 Lincoln Ave.
Frau Marie Vitale, 820 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str
Brinkerhoff(?), 346 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Beck, 4550 S. State Str.
B. Hesser, 2546 State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Feste und Vergnügungen.

Der Verein der Veteranen der deutschen Armee

hielt gestern Abend in Brands Halle sein erstes Stiftungsfest ab, und gestaltete sich dasselbe trotz der wenigen Monate, seit welchen diese Gesellschaft kampferprobter Krieger aus den glorreichen Feldzügen von '64, '66, '70 und '71 erst besteht, doch zu einem so hochgelungenen und denkwürdigen, daß manch alter Verein sich an der Präcision und Glätte mit welcher Alles vom Stapel lief, ein leuchtendes Beispiel hätte nehmen können. Ein eigener Geist deutscher Biederkeit und Treue war es, der den großen Festsaal durchwehte, und hätte statt der mit der Inschrift „Ihm sei die Ehre“ versehenen und lorbeerbekränzten Büste des alten Kaisers Wilhelm, der greise todte Held für ein paar Stunden zu neuem Leben erwacht, selber auf seine alten daselbst versammelten Recken hinabgeschaut, er hätte mit Fug und Recht stolz auf dieselben sein können. Sehr hübsch, und als beiden Theilen ein glänzendes Pietätszeugniß ausstellend, mußte es auch erscheinen, daß der Verein, unter dessen Mitgliedern beiläufig manche Brust das eiserne Kreuz zeigt, Hempstead Washburne, den Sohn des wackeren todten Elihu Washburne, dazu ersucht hatte, die Festrede zu halten. Herr Washburne, welcher von dem Präsidenten des Vereins, Herrn Georg von Massow, vorgestellt wurde, sprach deutsch sowohl als englisch in sympathischer Weise über die Errungenschaften des deutschen Volkes und Heeres und die tiefe Hinneigung und Opferfreudigkeit, welche sein heimgegangener Vater den während der Belagerung von Paris in der Stadt mit eingeschlossenen deutschen Bürgern gegenüber bewiesen. Als er geendet, brach denn auch ein wahrer Jubelsturm unter den Anwesenden los, und manch' Glas wurde geleert auf das Wohl seines unvergeßlichen Vaters. Der „Junge Männerchor,“ sowie das Weegesche Orchester halfen durch ihre musterhaften Vorträge das Fest, dessen Arrangirung in den Händen der Herren Faust, Vogelgesang, von Manstein, Schulz und Möller lag, zu verherrlichen. Abgeschlossen wurde dasselbe durch einen glänzenden Ball, welchem ein ebenso glänzendes Bankett voranging. Auch hielten der deutsche Konsul Baron von Nordenflycht, sowie die Herren Georg von Massow, Geestefeld und Vogelgesang mit warmem Beifall aufgenommenen Reden.

Die Allemania-Loge No. 68 A. O. U. W.

hielt gestern Abend in der Logenhalle, 149 Ost Randolph Straße, eine feierliche Beamten-Installirung ab, mit welcher eine gemüthliche Unterhaltung verbunden war. Die folgenden Beamten wurden in ihre Aemter eingesetzt: M. A., Louis Kurhardt, Vormann, Henry Bessert; Schatzmeister, Julius Hensel; Finanzsekretär, John Prosser; prot. Sekr., Meyer Veit; Anführer, Chas. Boener; Führer, H. Kalhorn, Innere Wache, A. Thalhöfer; Aeußere Wache, Chas. Campman. Der Gesangverein „Fidelia“ trug durch seine Mitwirkung viel zur Unterhaltung der Anwesenden bei. Dem Herrn Clausen wurde durch sein trefflich vorgetragenes Solo besonders starker Beifall gespendet.

Chicago Turngemeinde.

In der Nordseite-Turnhalle findet am nächsten Sonntag, den 19. Januar, eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen statt. Unter anderen Ueberraschungen, die dem Publikum bevorstehen, befindet sich auch die Aufführung eines hübschen Schwankes: „Das Geheimniß“, von Frerking, welches der dramatischen Sektion der Turngemeinde Gelegenheit geben wird, sich wieder auszuzeichnen. Auch sonst sind die Vorbereitungen derart getroffen, daß den Besuchern der Abendunterhaltung ein wirklicher Genuß bevorsteht, wofür übrigens schon der Name der Nordseite Turngemeinde bürgt.

National Turnverein.

Am Montag, den 3. Februar, hält der National Turnverein in der Apollo-Halle, 260 Blue Island Ave., seinen dritten großen Preis-Maskenball ab. Es sind dazu bereits jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen und außer der gemüthlichen Unterhaltung bei Tanz und Maskenscherz wird den Besuchern auch die Gelegenheit gegeben, sich einen werthvollen Preis zu erwerben, denn der National Turnverein hat zu diesem Zwecke $75 ausgesetzt.

Der „Liederkranz Eintracht“,

dieser rühmlichst bekannte Gesangverein, feiert am Samstag, den 18. Januar, in der Vorwärts Turnhalle seinen dreizehnten großen Maskenball. Das Arrangements-Comite hat sich keine Arbeit verdrießen lassen, zu diesem Feste alle Vorbereitungen so zu treffen, daß auch der verwöhnteste Besucher zufriedengestellt sein wird und bei der allgemeinen Beliebtheit der Feste dieses Vereins ist wohl anzunehmen, daß die Vorwärts Turnhalle am Samstag eine große Zahl von Besuchern aufweisen wird. Für Amüsement ist bestens gesorgt und schon die höchst kunstvoll gearbeitete Eintrittskarte zu dem Balle läßt auf ganz besondere Anstrengungen seitens des Arrangements-Comites schließen.

Der „Teutonia Männerchor“

hält am Samstag, den 18. Januar, in der Central-Turnhalle, 1105 bis 1115 Milwaukee Ave., einen geschlossenen Maskenball ab, doch können Freunde durch Mitglieder des Vereins dazu Zutritt erhalten. Der „Teutonia Männerchor“ erfreut sich im nordwestlichen Stadttheile zahlreicher Freunde und diese werden die Gelegenheit zur Theilnahme an einem heiteren Maskenfeste gewiß nicht unbenützt vorübergehen lassen.

Der „Arion Männerchor“

hält am Samstag, den 18. Januar, seinen ersten großen Maskenball in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Sheffield und Diversey Str., ab. Der noch junge Sängerverein hat beschlossen, seinen ersten Maskenball zu einem besonders glänzenden zu machen und das Arrangementscomite hat bereits darauf hingearbeitet, den Besuchern verschiedene Ueberraschungen zu bereiten. Die Bewohner von Lake View haben daher eine gute Gelegenheit zu einem fröhlichen Carnevalsfeste.

Grütli-Verein und Grütli-Männerchor.

Die beiden Schweizer Vereine, der Grütli-Männerchor und der Grütli-Verein haben für Samstag, den 18. Januar in Uhlichs nördlicher Halle gemeinschaftlich einen glänzenden Maskenball vorbereitet und das Arrangements-Comite hat sich alle mögliche Mühe gegeben, um den Besuchern einen recht gemüthlichen Abend zu bereiten. Unter Anderm werden auch einige interessante Maskenaufführungen stattfinden.

Der Gambrinus Arbeiter-Unterstützungsverein

hält am 18. Januar, Samstag Abends, in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str., seinen ersten Jahresball ab. Der Verein ist zwar noch jung, aber strebt munter vorwärts und da die Einkünfte des Festes der Unterstützungskasse des Vereins zu Gute kommen, so ist eine rege Betheiligung an dem Balle sehr zu wünschen. Die gehörigen Vorbereitungen sind getroffen und die Besucher werden sich gut unterhalten.

Fest der Logen „Immergrün“ und „Eintracht“, O. C. H.

Die deutschen Councils „Immergrün No. 16“ und „Eintracht No. 41“ des Ordens der auserwählten Freunde halten am Sonntag, den 19. Januar, von 3 Uhr Nachmittags an die Installirungen ihrer neugewählten Beamten ab. Vor und nach der Installirung findet ein großes Concert unter der bewährten Leitung des Professors S. Wertheim statt und ist Livores Halle, Ecke der 43. und State Str., der Festplatz, so daß die Deutschen der Südseite eine passende Gelegenheit zu geselligem Zusammenkommen haben.

Die Körner-Loge No. 11

des Ordens der Hermannssöhne hält am Samstag, den 18. Januar, in der Aurora Turnhalle ihren zwanzigsten Preis-Maskenball ab und sind für die besten Masken werthvolle Preise ausgesetzt worden. Die Preise bestehen aus einer Nähmaschine, einem Tisch, einer feinen Standuhr, einer Lampe und anderen gediegenen Gegenständen. Die Besucher des Maskenballs können demnach das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Die Lily of the West Loge No. 407

hat bereits jetzt angefangen, die Vorbereitungen zu ihrem am 1. Februar in der Vorwärts Turnhalle stattfindenden großen Maskenballe zu treffen. U. A. werden vier große lebende Bilder zur Vorführung kommen und auch sonst sind verschiedene Ueberraschungen vorbereitet, die wir jedoch noch nicht verrathen wollen. Das steht aber fest, daß der Maskenball der Lily Loge ein sehr gemüthlicher werden wird.

Krohns Halle.

In Krohns Halle, Ecke der Kinzie und Desplaines Str., findet am Samstag, den 18. Januar, ein großer Vergnügungs-Ball statt, der der tanzlustigen Jugend eine willkommene Gelegenheit bietet, sich einmal ordentlich auszutoben.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn **Friedrich** im Alter von 4 Jahren und 11 Monaten am 16. ds. Mts. selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Jan., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause 412 N. Ashland Ave. nach Waldheim statt.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Fritz Deke, }
Marie Deke, } Eltern.
nebst Kinder.

Todesanzeige.

Am Donnerstag ist unser geliebtes Töchterchen **Lillie** im Alter von 8 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen gestorben. Die Beerdigung findet statt am Sonntag um 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 391 N. State Str. aus nach dem Graceland Friedhofe.

Die tiefbetrübten Eltern.
Bernhard und Margarethe Schäfer.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Tod uns unsern kleinen Sohn **Wilhelm** im Alter von 6 Monat, 18 Tagen entriß. Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag um 10 Uhr vom Trauerhause, 979 N. Robey Str. nach Waldheim statt.

Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern:

Minna und Albert Joachim.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren“ Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Junge, als Buchdruckerlehrling, im Alter von 14—16 Jahren; muß Deutsch grammatikalisch richtig schreiben können; einer der schon in einer Druckerei gearbeitet hat vorgezogen. Nachzufragen zwischen 3 und 4½ Uhr nachmittags in der „Abendpost,“ 92 Fünfte Ave. bw6

Verlangt: Ein junger Mann der im Restaurant aufwarten kann. 233 O. Randolph Str. 6

Verlangt: Ein guter Abbügler an Hosen und mehrere Handmädchen. 280 Clybourn Ave. 6

Verlangt: Ein deutscher kräftiger Junge um einen Zeitungswagen zu fahren. Nachzufragen 448 S. Canal Str., News Store. frsmodi6

Verlangt: Ein deutscher Junge mit guter Handschrift für Officearbeit. „Abendpost,“ 92 5. Ave. bw6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, für zweite Arbeit. Nachzufragen 380 N. Halsted Str., nahe Chicago Ave. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 342 W. 12. Str. frs6

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß außer dem Hause schlafen. Nachzufragen 476 Milwaukee Ave., im Saloon. 6

Verlangt: Zwei Maschinen- und zwei Handmädchen an Kniehosen. 847 N. Wood Str. dofr3

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2532 Lime Str. dofr3

Verlangt: Zwei Handmädchen an Röcken. 172 Fry Str. dofr3

Verlangt: Ein Dienstmädchen. No. 10 Menominee Str. dofr7

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 45 Cornell Str. midof2

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2900 Vernon Ave. midofr3

Verlangt: Zweite und erste Klasse Handmädchen, um gute Shopröcke zu nähen. 26 Eugenie Str. 14jalw2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Deutscher sucht Beschäftigung für Küchenarbeit. Adresse: M. Blankenberg, 73 W. Madison Str. 6

Gesucht: Ein junger Schneider sucht Arbeit. Adresse: E. Breitsch, 129 String Str. 6

Gesucht: Ein verheiratheter Mann, Farmarbeiter, der jede Farmarbeit versteht, sucht Stelle. Adresse: E. Nümmelin, 509 N. Halsted Str., Hinterhaus. 6

Gesucht: Ein Mann sucht irgend welche Beschäftigung. Franz Rothen, 14 Town Court. 6

Gesucht: Stellung als Collector oder Ablieferer; bin der englischen Sprache mächtig, stadtkundig und Cautionsfähig. Offerten unter F. N. 40, „Abendpost.“ 6

Gesucht: Mann und Frau ohne Kinder suchen Stellung. Mann als Barkeeper, Frau als Köchin. Offerten schriftlich unter F. G. 45, „Abendpost“. d,f4

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine tüchtige Nähmaschinen-Agentin, welche als solche seit Jahren mit Erfolg thätig ist, sucht Stellung, Gehalt und Commission beansprucht. Offerten erbeten unter: C. M., „Abendpost.“ 6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Schuh Shelving Counters und Lounges. 100 Clybourn Ave. frs6

Zu verkaufen: Zwei Pferde, billig. No. 304 W. 13. Str. 7

Zu verkaufen: 2 feine Neufundländer Hunde, 11 und 4 Monate alt, von schwerem Gewicht; gut für Wachen und Gesellschaft für Kinder; der ältere zieht Wagen. Zu erfragen bei Ed. Kuhn, 1136 W. Lake Str. d,f4

Zu verkaufen: Gute Vogelkäfige zu niedrigsten Preisen. Nachzufragen: 262 25. Place. 10janfr3w6

Zu verkaufen: Billig, eine Hobelbank, guter Schleifstein, Schraubzwinger u. drgl. 231 West Harrison Str. Store. d,f4

Zu verkaufen: In Austin. — Eine Cottage, enthaltend 7 Zimmer nebst 50 bei 150 Fuß Eck-Lot für $1600; $300 baar; Rest $25 monatlich. H. F. Frink, No. 47 Reaper Block. midofr3

Zu verkaufen: Lotten auf $10 monatliche Abzahlung an Homan und Trumbull Ave., zwischen Ohio und Huron Str., an Davlin Str., zwischen Lake und Fulton, nur einen Block vom Garfield Park. S. W. Roth, 171 Randolph Str. 14jba4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. Obw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Eine gute Route der „Abendpost“, Nordseite, zu verkaufen. Näheres 477 Milwaukee Ave. frf7

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute, billig. 755 Lincoln Ave. frf7

Zu verkaufen: Einen Tabak-, Cigarren-, Confectionery- und Stationery-Store. Nachzufragen 448 S. Canal Str. 7

Verlangt: Ein Partner in einem Malergeschäft, braucht kein Painter zu sein, muß aber guter Geschäftsmann sein, gut englisch sprechen und etwas Kapital haben. Adresse unter N. 340 „Abendpost“. 14janlw3

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 14jan2w3

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen City Real-Estate: Toys, Carriages, Confectionery, Cigarren 2c. 367 W. Indiana Str. 14j1w4

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Beste Gelegenheit für wenig Geld ein gutes Geschäft zu erhalten in bester Ordnung. Spottbillig. Zu erfragen 972 31. Str. 15janlw3

Wohnungen, Zimmer und Board.

Zu vermiethen: Ein großes, warmes Zimmer an zwei anständige Leute zu vermiethen. 204 24. Place. 7

Zu vermiethen: Gut möblirtes Zimmer bei einer Familie ohne Kinder. 235 W. Congreß Str. 7

Zu verrenten: Neu eingerichteter Butcher Shop, feine Lage, wegen Krankheit. Offerten unter A. B. 10, „Abendpost“. frf7

Verschiedenes.

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5bdmt4

Hört auf Rente zu zahlen! Bau- und Darlehens-Fonds $2,500,000. Ein Jeder kann mit seiner Rente sein eigenes Haus abzahlen. Zum Ankauf von Häusern, Lotten oder Farmen, wo immer, wird Geld vorgestreckt, welches in kleinen Beträgen, in Höhe der eigenen Rente, successive abgezahlt wird.—Jede Auskunft wird ertheilt in der Illinois-Office der Granite State Provident Ass'n, 150 Washington Str., Chicago. 6ja4w10

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmfsa4

Herrn Hermann Heuer ersuche ich, wegen wichtiger Geschäfte mir seine jetzige Adresse mitzutheilen. Carl Braun. 7

Wer über den Aufenthalt eines jungen Mannes, Namens Wolfgang Breisch aus Bayern, der am 2. November von Antwerpen nach New York abgereist ist, Auskunft geben kann, möge dieselbe gütigst an Marie Breisch, County Hospital, dirigiren. dofr7

Pianos, Orgeln 2c.

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrbw7

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 A	§ 6.50 A
	† 9.00 A	§ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	4.00 N
	§ 7.30 N	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	*11.30 M	§ 6.30 M
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 6.30 M
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	§ 3.00 N	* 1.50 N
	* 9.05 A	§ 6.30 M
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	§ 9.05 A	† 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	† 9.00 A	‡ 6.30 M
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.30 N
	* 4.15 N	*10.40 M
Rockford und Elgin	*11.30 A	11.25 A
Rockford via Harvard	7.15 M	5.50 N
	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. ‡ Täglich, Samstag ausgenommen. † Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison, Canal- und Adams Str. Stadt-Offices, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 A	a 9.30 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 1.30 N	a 7.00 M
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 5.00 N	b 1.15 N
Milwaukee nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 8.00 M	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 M
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	a 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Offices vor.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 N	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	5.15 N	8.15 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Straße, Fuß von 22. und 39 Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an am Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Offices, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 M

Die „Nickel Plate“—New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei den nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an N. A. Stinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
Philadelphia Expreß	x10.15 N	x 9.00 M
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.00 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 N	x 9.00 M
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 N	6.30 A
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 N	6.30 A
...	9.00 A	7.15 M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 M
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 A	7.35 M
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 M
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	9.00 M	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 A	7.35 M
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 M

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	* 10.10 A	7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	* 7.00 M

Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.

	Abfahrt	Ankunft
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago—Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York—Grand Central Depot, 42. Str. Boston—Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 M
Vestibule Limited	* 5.30 N	9.50 M
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.00 N
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.10 N

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen		
nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00 M
	P Penna. Spezial	10.00 M
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Penna. Limited	* 5.00 N
	F Atlantic Expreß	* 8.15 A
		*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indiana-polis, Columbus und dem Süden.		* 8.30 M
		* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 M. *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 A	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 1.30 N
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 7.50 M
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡10.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	§ 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	§ 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 A
Pontiac & Bloomington Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	4.20 N	*10.00 M
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 A
Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	§ 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.00 M	
...		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. * Täglich, ausgenommen Sonntags. Sioux City bis Dubuque. § Täglich. * Täglich bis Dubuque nur bis Chicago.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche man vor bei 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 M	* 9.15 A
Von Council Bluffs, Schnellzug		† 9.15 A
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 A
Cannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 A
St. Paul und Minneapolis	* 5.45 N	* 9.15 A
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Quincy	* 6.10 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	*10.50 A	* 6.30 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Der Klumpfuß.

Roman von Ewald August König.

(3. Fortsetzung.)

„Wer wagt es, Konrad zu verdächtigen und welches Verbrechens will man ihn beschuldigen?“ fragte er.

„Erinnerst Du Dich nicht mehr des alten Geizhalses Fritz Schimmel, der hier vor zehn oder elf Jahren ermordet wurde?“

„Nur dunkel noch, ich habe seitdem so viel Anderes erlebt—“

„Ich kann's Dir mit wenig Worten berichten. Der alte Mann bewohnte mit seinem kleinen Kinde ein Häuschen ganz allein, und es hieß allgemein, er verkomme in seinem Schmutz und Geiz. Er sollte sehr reich sein, so behauptete man wenigstens—“

„Und er war's auch,“ schaltete die Mutter ein, „die Frau, die ihm aufwartete, hat einmal zufällig seine Schätze gesehen, und konnte sie auch nicht berechnen, wie viel es war, so wußte sie doch, daß es ein großes Capital war “

„Gut, also er war's,“ fuhr Meister Lutter fort, „und eines Tages fand man ihn todt vor seinem Schreibtisch. Ein Schlag mit einem Hammer oder irgend einem andern schweren Instrument hatte ihm den Schädel gespalten, und daß ich dies schon jetzt erwähne, von seinem Reichthum hat man gar nichts gefunden. Damals suchte man auch nach Spuren, man hatte gar keine Ahnung, wer der Mörder sein könne, denn der Mann lebte zurückgezogen; er verkehrte nicht einmal mit seinem Bruder. In dem Gärtchen, das hinter dem Hause lag, fand man eine sehr deutliche Spur, und zwar die eines Klumpfußes.“

„Und nun will man behaupten—“

„Ruhig, Paul, was hilft's, ob wir uns darüber aufregen! Wie gesagt, es war ein Klumpfuß. Die Polizei forschte überall nach und fand auch endlich in einer Herberge einen Menschen, der erst vor Kurzem eingewandert war und hier Arbeit suchen wollte. August Heinemann hieß er—“

„Ah, der Mechaniker!“ unterbrach Paul ihn wieder. „Richtig, jetzt erinnere ich mich wieder der ganzen Geschichte. Er wurde damals verhaftet, aber man hat ihm nichts beweisen können.“

„Ganz recht, er hatte einige Tage in Untersuchungshaft gesessen, dann mußten sie ihn wieder entlassen, weil er sein Alibi nachweisen konnte.“

„Und er wohnt noch hier?“

„Jawohl, er hat später ein kleines Capital geerbt und damit ein eigenes Geschäft gegründet.“

„Hat er nicht eine Tochter?“

„Dora,“ nickte die Mutter; „als Du fortgingst, war sie noch ein starkes, prächtiges Mädchen, eine treue feste Stütze ihres Vaters, der viel Ungemach erlitten hat. Sie kommt oft zu uns, wir arbeiten für ihren Vater und er für uns.“

„Ein starkes prächtiges Mädchen?“ erwiderte Paul sinnend, „war Heinemann denn damals, als er verhaftet wurde, schon verheirathet?“

„Hast Du das alles schon vergessen?“ fragte der Meister kopfschüttelnd. „Er hatte Frau und Kind in der Heimath zurückgelassen, später ließ er sie nachkommen, und die Frau ist vor zwei oder drei Jahren hier gestorben. Ihr hat's am Herzen genagt, daß die Leute ihren Mann mieden und ihm stets aus dem Wege gingen; wenn er auch freigesprochen war, so hatte er doch in Untersuchung gesessen und das vergessen die Menschen nie.“

„Und der Mörder ist nie entdeckt worden?“

„Bis heute noch nicht, aber jetzt glaubt man—“

„Konrad habe die That begangen?“

„Gib Acht, was man demnächst sagen wird!“ antwortete der Meister achselzuckend, und eine unsägliche Bitterkeit lag in dem Tone seiner Stimme.

„Das ist so unwahrscheinlich, daß es lächerlich wäre—“

„Weshalb unwahrscheinlich?“

„Konrad war ja damals noch ein Knabe!“

„Wie alt bist Du jetzt?“

„Dreißig Jahre.“

„Und Dein Bruder war zwei Jahre älter, jetzt rechne selbst. Er war damals zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt, schon mancher ist jünger in's Zuchthaus gekommen. Derzeit hat man natürlich nicht daran gedacht, daß mein Junge, der brave, ehrliche Mensch, die ruchlose That verübt haben könne, heute aber liegen die Dinge anders, und der Verdacht braucht nur ausgesprochen zu werden, dann finden sich Leute genug, die daran glauben und auch gleich den Urtheilsspruch fällen.“

„Ich möcht's keinem rathen!“

„Wir werden's natürlich nicht erfahren, man sagt uns das nicht in's Gesicht aber leiden müssen wir doch darunter, wir mögen machen, was wir wollen, diesem Schicksale entgehen wir nicht.“

Seufzend ergriff der Meister seinen Humpen, zwischen seinen finster zusammengezogenen Brauen zeigte sich eine tiefe Furche.

„Es hat eben jeder seinen Packen zu tragen,“ nahm er nach einer Pause wieder das Wort, „es kommt nur darauf an, ob man Geduld und Ruhe genug besitzt. Den alten Geschichten jetzt noch nachforschen zu wollen, wäre Thorheit, wir würden damit die Zeit unnütz vergeuden und doch nichts erreichen. Wir wollen arbeiten, Paul, und uns um das Gerede der Leute nicht kümmern, kommen sie uns zu nahe, dann machen wir kurzen Proceß mit ihnen.“

„So denke ich auch,“ nickte Paul, dem Vater die Hand reichend, der ihren Druck kräftig erwiederte, „ich hab' drüben in allen Dingen eine gute Schule durchgemacht und kann mich jetzt in vieles hineinfinden, was mir früher die Galle ins Blut getrieben hätte. Was soll mit dem Gelde geschehen, das ich mitgebracht habe?“

„Wie viel ist's?“

„Etwas über sechstausend Thaler.“

„Behalt's für Dich!“ sagte der Meister nach kurzem Nachdenken, „ich hab's nicht nöthig, und an diesem Gelde klebt das Blut meines armen, unglücklichen Kindes.“

„Nicht doch, Vater —“

„Du wirst mir das nicht ausreden, ich betrachte es einmal so — nur dieses Geldes wegen hat Konrad Eltern und Heimath verlassen, um drüben eines elenden Todes zu sterben. Behalte das Geld, ich brauche kein Capital weiter, das Haus hier ist mein Eigenthum und ich habe Geld und Credit genug, um das nöthige Rohmaterial auch bei großen Bestellungen anschaffen zu können. Wenn Du später einmal heirathest —“

„Dora!“ unterbrach die alte Frau ihn. „Tritt nur herein, liebes Kind, unser Paul ist wiedergekommen, er wird sich freuen, Dich zu sehen.“

Paul wandte sich um und bot dem erröthenden Mädchen die Hand.

Schön war Dora nicht, aber es lag eine solche Fülle von Anmuth und Gutherzigkeit in ihrem frischen, hübschen Antlitz, daß sie jedes Herz im Fluge gewinnen mußte.

Ein tiefes, reiches Gemüth leuchtete aus den dunklen Augen, und der herbe Zug, der in Momenten der Ruhe ihre Mundwinkel umzuckte, verrieth, daß auch über ihr junges Leben schon mancher Sturm hinweggebraust war.

Mit freundlichem Lächeln und ohne jede Ziererei legte sie ihre kleine Hand in die seinige, und ein Strahl herzlichen Wohlwollens traf ihn aus den dunklen Augen.

„Sie sind lange hier erwartet worden“ erwiederte sie; „auch ich heiße Sie willkommen in der Heimath.“

Dann wandte sie sich zu dem Meister, um einige geschäftliche Fragen an ihn zu richten, und die alte Frau, die inzwischen die Lampe angezündet hatte, nöthigte sie, Platz zu nehmen.

Mit steigendem Wohlgefallen ruhte der Blick Pauls auf dem hübschen Mädchen, mit dem seine Eltern sich unterhielten; fast jedes Wort, das sie sprach, ließ ihre zärtliche Fürsorge für den Vater erkennen, und so schlicht und einfach ihre Anschauungen auch waren, sie ließen Paul in ein tiefes Gemüth und in ein edles Herz schauen.

Meister Lutter ging bald in seine Werkstätte zurück, er wollte, wie er sich ausdrückte, mit einigen Hammerschlägen eine eilige Arbeit vollenden, die am nächsten Tage abgeliefert werden mußte, und schon nach wenigen Minuten war drüben im Hinterhause die Arbeit in vollem Gange.

Dora mußte auch aufbrechen, der Vater wartete auf die Antwort des Schlossermeisters und da der Abend inzwischen angebrochen war, nahm Paul seinen Hut, um sie zu begleiten.

Sie lehnte die Begleitung freilich mit einigen dankenden Worten ab, aber Paul achtete nicht darauf, und seine Mutter bestärkte ihn in seinem Vorsatz.

So schritten die Beiden hinaus und es währte eine geraume Weile, ehe sie den Anknüpfungspunkt zu einem Gespräch fanden.

Dora richtete die Frage an ihn, ob er jetzt in der Heimath bleiben werde, und aus den weiteren Bemerkungen, die sie daran knüpfte, erkannte er, daß sie über das Schicksal seines Bruders unterrichtet war.

Sie sprach darüber mit aufrichtiger und herzlicher Theilnahme, sie berührte dabei vorübergehend auch den Verdacht, der vor langen Jahren ihren Vater ins Gefängniß gebracht hatte.

Er mußte ihr das Vorgefallene noch einmal mit kurzen Worten berichten, und so sehr ihn selbst auch jede Erinnerung an jenes Ereigniß erschütterte, kam er doch ohne Zögern ihrem Wunsche nach.

Er konnte offen und vertraulich mit ihr reden wie mit einer Schwester, als sie nun vor der Wohnung des Mechanikers anlangten, trat er mit ihr hinein.

Heinemann empfing den Begleiter seiner Tochter mit einem unverkennbar mißtrauischen Blick, aber als Dora ihn vorgestellt hatte, reichte er ihm mit leuchtenden Augen seine beiden Hände.

„Ich habe so viel Gutes von Ihnen gehört und Ihre Eltern sind so vortreffliche Menschen, daß ich wohl glaube, Ihnen mein volles Vertrauen entgegenbringen zu dürfen,“ sagte er, und damit war dauernde Freundschaft zwischen ihnen geschlossen.

Er war ein kleiner, hagerer Mann, Herzensgüte und Mißtrauen, seltsam gepaart, sprachen aus seinem blassen, faltenreichen Gesicht. Sein hinkender Gang, der verkrüppelte Fuß und starke Auswuchs auf seinem Rücken forderten das Mitleid heraus, er selbst aber schien davon nichts zu empfinden, eine stille, geduldige Resignation leuchtete aus den hellen blauen Augen, die ab und zu sich mit prüfendem Blick auf Paul hefteten.

Paul hatte in der freundlich eingerichteten Wohnstube sich niederlassen müssen, der Mechaniker wünschte ebenfalls nähere Mittheilungen über das Schicksal Konrads zu erhalten.

„Es ist nur gut, daß ich damals nicht bei Ihnen in Californien war,“ sagte er mit herbem Lächeln, das völlig kahle Haupt schüttelnd, „das Unglück, einen Klumpfuß zu besitzen, würde auch mich diesen rohen Richtern überwiesen haben. Schon einmal habe ich erfahren, in welche Unannehmlichkeiten und Gefahren man durch solches besonderes Kennzeichen gebracht werden kann; hätte ich damals nicht meine Schuldlosigkeit vollgiltig beweisen können, wer weiß, ob ich nicht ohne Gnade und Barmherzigkeit zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden wäre. Und glauben Sie mir, es gibt heute noch Leute genug, die mich heimlich jenes Verbrechens beschuldigen,“ fuhr er fort, ohne das ablehnende mißbilligende Kopfschütteln seines Kindes zu beachten. „Das Rechtsgefühl des Volkes will den Thäter bestraft wissen, und in dem vorliegenden Falle ist der Schuldige noch nicht entdeckt worden. Etwa ein Jahr nach jenem Ereigniß machte ich eine kleine Erbschaft, sie setzte mich in den Stand, ein eigenes Geschäft zu gründen; an diese Erbschaft wollte man anfangs auch nicht glauben, die Behörde hat sich sehr scharf danach erkundigt.“

„Aber wenn Sie das Alles wußten, dann begreife ich nicht, daß Sie in dieser Stadt geblieben sind!“ erwiederte darauf Paul.

„Weshalb sollte ich nicht? Wenn ich mich aus dem Staube machte, dann zweifelte Niemand mehr an meiner Schuld, man mußte darin das Schuldbewußtsein eines bösen Gewissens erblicken, da war es besser, dem Verdacht muthig die Stirn zu bieten. Und dann hält man ja immer fest an der Hoffnung, daß alles an die Sonne kommen werde.“

„Glauben Sie heute noch daran?“

„Felsenfest!“ nickte Heinemann, und ein entschlossener Zug umzuckte dabei seine Mundwinkel. „So lange es auch noch währen mag, meine Ueberzeugung, daß Vergeltung kommen muß, wird nie erschüttert werden.“

Paul konnte diese Ueberzeugung nicht theilen, seine eigenen Erfahrungen sprachen dagegen und daran, daß ein Zufall das Dunkel lüften und die Wahrheit an den Tag bringen werde, glaubte er nicht.

Er wäre gerne noch länger geblieben, aber er wußte, daß die Eltern mit dem Abendbrot auf ihn warteten und sich danach sehnten, mit ihm zu plaudern, so mußte er denn für heute scheiden.

Heinemann sprach die Hoffnung aus, daß gemeinsame Arbeitsinteressen zu häufiger Begegnung führen würden, damit war Paul einverstanden, und auch in den Augen Doras glaubte er Zustimmung zu lesen.

In gehobener Stimmung verließ er das Haus, er hatte sich wohl gefühlt bei diesen einfachen, gemüthvollen Menschen, mit dem ersten Empfang, den er in der Heimath gefunden hatte, konnte er zufrieden sein; nur ein häßlicher Schatten, die Erinnerung an den Baron v. Bergau glitt flüchtig über das schöne Bild hinweg.

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes.

Der Baron v. Bergau hatte die Wohnung seines Vaters bald gefunden. Sie bestand freilich nur aus einigen ziemlich dürftig möblirten Zimmern, aber sie lag in einem der vornehmsten Stadtviertel, und das Haus selbst machte einen höchst eleganten, aristokratischen Eindruck.

Ein Diener in Livre empfing den Heimkehrenden, der für ihn ein völlig Fremder war, und es bedurfte für den Baron nur eines Blickes auf diese schäbige, abgetragene Livree, um sofort zu erkennen, wie die Dinge hier lagen.

„Es ist nicht nöthig, daß Sie mich anmelden,“ sagte er, „gehen Sie nur vorauf, ich folge Ihnen.“

Der kurze, befehlende Ton verfehlte den beabsichtigten Eindruck nicht, aber der Diener zögerte trotzdem, schon mancher unverschämte Gläubiger seines Herrn hatte ihn auf diese Weise überlistet und ihm selbst dadurch strenge Verweise zugezogen.

„Der gnädige Herr haben ausdrücklich befohlen“, erwiderte er, aber der Baron, rasch entschlossen, schob ihn zur Seite und öffnete, ohne lange anzuklopfen, die erste Thür.

Aus dem Sessel, der der Thür gegenüber am Fenster stand, erhob sich eine hohe, schlanke Gestalt, deren Erscheinung im ersten Moment einen seltsamen, einigermaßen befremdenden Eindruck machte.

Das silbergraue Haar und der schneeweiße, bis über das Kinn niederhängende Schnurrbart contrastirte auffallend mit der dunklen Röthe des Gesichts, die nur zu deutlich verrieth, daß der alte Herr ein eifriger Verehrer der Tafelfreuden war. Nicht minder scharf trat der Gegensatz zwischen Alter und Toilette hervor.

Der kurze Stutzerrock, der jugendliche Schnitt des Anzuges und die zierliche Frisur paßten schlecht zu dem weißen Haar und den vielen Runzeln, die trotz der Schminke sichtbar waren.

Der alte Herr hatte das goldene Pincenez, das an breitem Bande auf der Weste hing, auf seine Adlernase geklemmt, sein zorniger Blick ließ erkennen, daß er über dieses unbefugte Eindringen eines Fremden in seine Wohnung sehr ungehalten war.

„Habe ich mich so sehr verändert, Vater?“ fragte der Heimkehrende, der inzwischen die Thür geschlossen hatte.

Der Baron trat rasch einen Schritt näher.

„Du bist's wirklich, Werner?“ sagte er kühl. „Ich hätte eher an den Untergang der Welt, als an Deine Rückkehr geglaubt. Bitte, bleibe nur da stehen, wo Du stehst, Du kommst aus Amerika, nicht wahr?“

Einen herzlichen Empfang hatte Werner nicht erwartet, aber diese Kälte erschien ihm auch nicht gerechtfertigt.

„Ich habe Dir von Californien aus einmal geschrieben,“ erwiderte er, ohne seine Erbitterung zu verhehlen.

„Ich erinnere mich jenes Briefes noch, obgleich sein Inhalt mir heute noch unverständlich ist. Ich glaube, Du beschriebst mir darin ein Bergwerk oder etwas Derartiges, mir ging nur daraus hervor, daß Du aus der Komödiantengesellschaft unter noch schlimmeres Gesindel gerathen warst.

„Und dennoch bereue ich heute noch nicht, daß ich mir Jahre lang diese Gesellschaft gefallen ließ,“ sagte Werner in festem, ruhigem Tone, „ich bin darum doch geblieben, was ich war, und der Reichthum, den ich von drüben mitbringe, wird mich vor mißliebigen Bemerkungen über meine Vergangenheit schützen. Kein Makel ruht auf meiner Ehre und ich schäme mich nicht, offen zu bekennen, daß ich meinen Reichthum der Arbeit meiner Hände verdanke. Mit leeren Händen würde ich niemals zu Dir zurückgekommen sein, Vater, Du wirst Dich erinnern, daß ich Dir das damals schrieb, als ich Dich von meinem Entschlusse, nach Californien zu reisen, in Kenntniß setzte.“

Der alte Herr spielte sichtbar verlegen mit seinem Lorgnon, er sah ein, daß er zu voreilig gewesen war, indessen half ihm Werner über diese Verlegenheit rasch hinweg, indem er auf ihn zutrat und ihm die Hand bot.

„Das ändert freilich die Sache,“ erwiderte der Baron heiter, „bitte, drücke meine Hand nicht so stark, sie ist etwas zarter gebaut, wie die Faust eines amerikanischen Hinterwäldlers. Ich konnte das nicht erwarten, Werner, an den Goldschwindel da drüben glaube ich nicht — also, Du hast wirklich Schätze mitgebracht?“

„In guten Wechseln auf das Haus Wilhelm Ladenberg und Compagnie hier, das drüben Geschäftsverbindungen hat,“ nickte Werner.

„Ah, ah, ein gutes Haus,“ sagte der Baron, den weißen Schnurrbart streichend, „setze Dich und mache Dir's bequem, soweit das hier überhaupt möglich ist. Ich hoffe, Du wirst Deinen Vater nicht darben lassen—“

„Wäre ich zurückgekommen, wenn das in meiner Absicht läge?“ unterbrach Werner ihn vorwurfsvoll.

„Nein, nein, Du warst immer ein guter Sohn, hättest Du nur nicht die plebejischen Schrullen gehabt—“

„Diese Schrullen haben mich reich gemacht!“

„Mag sein, aber billigen kann ich sie darum noch immer nicht. Wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen, meinst Du nicht auch, daß dies besser sei?“

„Ich bin ganz damit einverstanden, Vater.“

„Bitte, nenne mich nicht Vater, das Wort klingt so hart, so bürgerlich — nenne mich Papa, ich höre das lieber. Findest Du nicht, daß ich alt geworden bin?“

„Im Gegentheil, Du erscheinst mir jünger,“ erwiderte Werner, der die Schwächen seines Vaters kannte, und da der Baron ihm den Rücken wandte, um die Glockenschnur zu ziehen und dem Diener einen Befehl zu geben, so entging ihm das spöttische Lächeln, das bei dieser Schmeichelei die Lippen seines Sohnes umspielte.

„Das sagt mir jeder und doch fühle ich selbst, daß ich jeden Tag älter werde,“ antwortete er seufzend. „Man wird erstaunen, daß ich einen so alten, stattlichen Sohn habe — wie alt bist Du jetzt?“

„Fünfunddreißig!“

„Unglaublich! Lieber Himmel, wie die Zeit vergeht! Aber man sieht Dir's nicht an, daß Du schon so alt bist, bitte, sage es Niemand, ich würde sonst gleich zu den Greisen gerechnet. Während Deiner Abwesenheit ist mir oft Gelegenheit zu einer zweiten Ehe geboten worden, die Damen umschwärmen mich noch heute, wo ich mich nur blicken lasse, aber wenn ich nicht eine glänzende Partie machen kann, dann ziehe ich vor, mir meine Freiheit zu wahren.“

Werner erwiderte darauf nichts, und der alte Herr mußte jetzt auch eine Pause machen, da der Diener den Wein brachte.

„Dein Einkommen hat sich während der Zeit wohl nicht gebessert?“ fragte Werner, nachdem er mit dem Vater angestoßen und sein Glas ausgetrunken hatte.

„Sieh Dich nur um in dieser armseligen Wohnung, dann wirst Du die Antwort auf Deine Frage finden,“ erwiderte der Baron achselzuckend, während er ein weißes Battisttuch aus der Tasche holte und die Gläser seines Lorgnons abrieb. „Mein Bruder, der vom väterlichen Erbe den Löwenantheil für sich nahm, hat dafür freilich kein Verständniß, und wenn er es auch nicht sagt, so glaubt's doch seine Frau, daß die kleine Rente, die ich erhalte, noch zu hoch ist.“

„Eine Rente zahlt Dir Onkel Rudolf?“ fragte Werner überrascht.

Der alte Herr nickte bejahend, über sein rothes Gesicht glitt wieder ein Zug von Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Negercolonisirungs-Frage.

Die Ausführungen des Bundessenators Morgan in seiner Rede über die Butler-Bill, in welcher er die Colonisirung der nordamerikanischen Neger im Congo-Gebiete als die beste Lösung der Rassenfrage empfahl, haben bei leitenden Farbigen lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Diese Opposition beruht zum großen Theil jedoch auf der vollständig falschen Voraussetzung, daß Morgan nichts Anderes beabsichtigt, als die mit ihrer Lage unzufriedenen Neger der Südstaaten nach Afrika zu exportiren. Dies ist durchaus nicht der Fall, und würde ein Gesetz, welches derartiges bezweckte, niemals zur Annahme gelangen, da es in directem Widerspruch zu der Verfassung stehen würde. Durch ein Gesetz könnten nur der freiwilligen Auswanderung die Wege geebnet werden, und Morgans Vorschläge zielen auch nur darauf hin, den unzufriedenen Negern die Mittel an die Hand zu geben, sich auf dem Congo-Plateau eine neue Heimath zu gründen. Frei von allen eingebildeten und wirklichen Schranken könnten sie — so meint er wenigstens — dort ebenso, wie die Auswanderer aus europäischen Ländern es in Nord- und Süd-Amerika, in Afrika und Australien gethan haben, durch Gründung von Colonien ihr Loos verbessern.

Daß das Congo-Plateau fruchtbar und gesund ist und die Arbeit von Colonisten reich lohnt, ist durch Stanleys Forschungen hinlänglich bewiesen. Diese letzteren machen auch den Einwand, daß nordamerikanische Neger das dortige Klima nicht ertragen können, durchaus hinfällig. Was die politische Lage etwaiger Colonisten des Congo-Plateaus betrifft, so würden dieselben vollkommenen Schutz finden, weil dasselbe unter dem Protectorat der europäischen Mächte steht. Denjenigen Negern, welchen unter den gegebenen Verhältnissen auswandern wollen, beabsichtigt das von Morgan empfohlene Gesetz an die Hand zu gehen; wer aber mit seiner jetzigen Lage zufrieden ist, soll durchaus nicht zum Auswandern gezwungen werden.

Auch die Behauptung angesehener Repräsentanten der farbigen Rasse, daß Senator Morgan Unrecht hat, wenn er von 8,000,000 Schwarzen spricht, und daß mindestens neun Zehntel der Farbigen Mischlinge sind, ist unrichtig. Die Massen der Plantagen-Neger sind reine Aethiopier, und höchstens ein Fünftel aller übrigen Farbigen haben das Blut Weißer in ihren Adern; von diesen wohnen aber die Meisten in den Nordstaaten.

Am bittersten sind Morgans Vorschläge von Bostoner leitenden Negern besprochen worden. Diese stellen den Colonisirungsplan als einen gewissenlosen Act früherer Sklavenbarone hin, welche sich der farbigen Bevölkerung zu entledigen suchen, weil sie dieselbe nicht mehr als Vieh verkaufen dürfen. Ihrer Ansicht nach hätten die Neger während mehr als 250 Jahren das Mark der geringen Industrie repräsentirt, welche der Süden früher gehabt. Der Neger verlange nun Anerkennung seiner Fähigkeiten und Gelegenheit, dieselben zur Geltung zu bringen; dies wolle er aber in Amerika und nicht in Afrika thun.

Sollte übrigens die Bundesregierung die Rassenfrage auf dem Wege der Colonisirung lösen wollen, so könnte ja der erste Schritt in dieser Richtung durch die vielbesprochene Etablirung eines Protectorats über Hayti gethan werden. Diejenigen unzufriedenen Neger, welche Hayti vorziehen, könnten alsdann dort ihr Glück versuchen. Da aber Hayti nicht Raum genug für alle Neger der Südstaaten bietet, so bliebe für diese schließlich doch nur das Congo-Plateau, — wenn nämlich überhaupt an die Verwirklichung der Colonisationsidee im Ernst zu denken wäre.

Neueres von Peters.

Ein in Nürnberg als Apotheker lebender Bruder des Dr. Carl Peters hat am 27. December ein vom 8. October datirtes Schreiben des Dr. Peters erhalten, laut welchem sich derselbe an diesem Tage 7 Meilen östlich des Kenia befunden habe. Danach muß er sich damals in der Gegend befunden haben, wo nach den englischen Berichten die (übrigens noch nicht genügend beglaubigte) Niedermetzelung der Expedition stattgefunden haben soll. Ein Afrikaforscher schreibt in deutschen Zeitungen darüber:

„Auch nur annähernd so weit wie Peters ist in dieser Gegend vor ihm kein weißer Mann vorgedrungen. Und das ist um so erstaunlicher, da Peters nur 25 unzuverlässige Somalis bei sich hatte, während die erste der unverrichteter Sache zurückgekehrten englischen Emin-Expedition über 323 Lastträger und die zweite gewiß nicht über sehr viel weniger verfügte. Peters hat, von Massa an gerechnet, rund 225 km durch ein bisher völlig unerforschtes Land zurückgelegt, welches von den kriegerischsten und gefährlichsten Stämmen Afrikas bewohnt ist, Stämmen, durch deren Land zu ziehen selbst Stanley mit seiner vierzigfach stärkeren Truppe für unthunlich gehalten hat. Auf unseren Karten wird, wenn Peters noch lebt und mit heiler Haut zurückkehrt, der bisherige weiße Fleck zwischen dem Unterlauf des Tana und dem Keniagebirge nicht mehr erscheinen.“

In dem obigen Briefe gibt Peters folgende Einzelheiten:

„Ich hatte hier nach einem anstrengenden Steppenmarsch zunächst einen Freundschaftsvertrag mit dem letzten Gallasultanat am oberen Tana gemacht (den alten fabelhaften Kokorra). Leider haben Differenzen zu einem Kampfe geführt, der am 6. October in der Nacht stattfand und in welchem der Gallasultan tödtlich verwundet ward. Ich habe mich nunmehr hier zum Herrn des Landes gemacht. Die Gallas sind sämmtlich vertrieben, alle Dörfer, die ganze Ernte des Jahres, elf Boote u. s. w. in meinen Besitz übergegangen. Wenn ich von meiner Expedition zurückkehre, werde ich mir hier ein Ruheplätzchen einrichten. Gegen unser Unternehmen thürmen sich immer neue Schwierigkeiten auf. Gestern erfahre ich, daß von Osten die Somalis stromaufwärts kommen, gegen die ich Schanzen aufwerfen lasse. Ich gehe Ende dieser Woche an den Kenia ab, nach Kitui, wo ich für das „Herz“ von Mittelafrika eine Expedition mit Eseln organisire.“

Es wird nun vielerseits die Befürchtung gehegt, daß die damals im Anzuge begriffenen Somali-Schwärme Peters überfallen und ihn und seine Truppen vernichtet haben. Welcher Gefahr er sich durch seine Kämpfe gegen den Gallasultan ausgesetzt hat, wird durch den Afrikaforscher Ehlert in seinem Briefe aus Lamu in folgenden Worten angedeutet:

„Wenn es wahr ist, was der letzte am 8. October von Peters zur Küste gesandte Briefbote erzählt, daß nämlich Peters einen Häuptling der Galla erschossen habe, dann allerdings fürchte ich das Schlimmste für ihn und seine Begleiter.“

Die Navayo-Indianer.

Seitens der in den südwestlichen Territorien stationirten Militärcommandos ist neuerdings in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der Bundesregierung auf die eigenthümlichen und verwickelten Verhältnisse gelenkt worden, unter denen die Navayo-Indianer leben. Da auch das Departement des Innern den Fortbestand dieser Verhältnisse auf die Dauer für unerträglich erkannt hat, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Congreß sich noch während der gegenwärtigen Sitzung mit den Angelegenheiten dieses Stammes eingehend befassen wird.

Nicht nur wegen ihrer Zahl, sondern auch mit Rücksicht auf ihre Culturfähigkeit gehören die Navajos zu den wichtigsten und interessantesten Stämmen. An 20,000 Köpfe stark, mit 4,000 Kriegern, haben sie eine Reservation inne, welche aus dem nordöstlichen Arizona, dem dem nordwestlichen Neu-Mexico und dem südöstlichen Utah gebildet ist, welche aber bei der durch Wassermangel verursachten Unfruchtbarkeit eines großen Theiles des Landes nicht für sie genügt. Trotzdem haben die Navajos in den letzten Jahren auf dem Wege friedlicher Entwickelung einen bemerkenswerthen Fortschritt gemacht, und sehr selten kommt es vor, daß sie sich an den Personen oder dem Eigenthum von Ansiedlern vergreifen. Ihre Herden sind ziemlich groß und bestehen meistens aus Schafen, Ziegen sowie Ponies, aber nur wenig Rindvieh.

Auch als Landbauer leisten sie Ersprießliches, und manche von ihnen besitzen gute Wagen nebst Gespannen, wiewohl ihre halbwilden Ponies sich nur schwer als Zugthiere verwenden lassen. Von ihrer Fähigkeit zur Erlernung von Handwerken legt ihre Geschicklichkeit in der Verfertigung wollener Decken sowie silberner und goldener Schmucksachen Zeugniß ab. Die Garne zur Anfertigung von Decken für den gewöhnlichen Gebrauch spinnen sie aus der Wolle ihrer eigenen Schafe; aber feinere Decken, welche häufig sehr schön gemustert sind und welche gute Preise bringen, machen sie aus dem Garn, welches sie aus den von Händlern ihnen verkauften Wollenstoffen zupfen. Auch die von den Militärcommandos als Arbeiter beschäftigten Navajos haben sich als anstellige und fleißige Leute erwiesen.

Wenn es trotz der guten Eigenschaften dieser Rothhäute in den letzten Jahren nicht an Zusammenstößen zwischen ihnen und weißen Ansiedlern gefehlt hat, so lassen diese Reibereien sich leicht erklären. Abenteurer, welche nach Mineralschätzen suchen, sind wiederholt in die Reservation der Navajos eingedrungen und wurden von diesen stets energisch zurückgewiesen. Wohl wissend, daß die Militärcommandos derartige Uebergriffe von Eindringlingen unter keinen Umständen dulden, haben die Navajos in den meisten Fällen sich damit begnügt, den Detachementcommandeuren Anzeige zu machen und die Goldsucher zu verjagen. Aber auch zum Blutvergießen ist es gekommen, und erst im verflossenen Jahre hat ein Goldsucher Namens Swift sein verwegenes Unterfangen mit seinem Leben bezahlen müssen. Streitigkeiten um den Besitz von Quellen, welche bei der Dürre und dem Wassermangel der Navajos-Reservation sowie der angrenzenden Landstriche naturgemäß von höchster Wichtigkeit sind, haben ebenfalls den Frieden zwischen den Rothhäuten und den Weißen gestört.

Sprechen die angeführten Verhältnisse zu Gunsten der Navajos, so sind doch die Klagen der Ansiedler über Uebergriffe der Indianer nicht ohne Begründung. Mit Rücksicht auf ihre ungenügende Reservation ist den Navajos stillschweigend gestattet worden, sich außerhalb ihrer Grenzen aufzuhalten. So lange in den betreffenden Landstrichen sich keine Weißen niederließen, ging dies wohl an; allein die Zahl der Letzteren nimmt immer mehr zu und sie verlangen nicht mit Unrecht, daß die Navajos auf ihre Reservation zurückgewiesen werden. Die Ausführung dieses Verlangens würde offenbar eine große Härte sein, da die Rothhäute innerhalb ihrer Grenzen nicht Land genug haben, welches Futter für ihre Herden liefert oder sich zum Bebauen eignet.

Will der Congreß seine Pflicht thun und dem culturfähigen Stamm der Navajos eine weitere Möglichkeit zu friedlicher Entwicklung geben, so muß das bestehende Dilemma bald gelöst werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es zwei Wege. Die Navajo-Reservation muß, um die Ländereien, welche der Stamm zur Zeit bereits, freilich widerrechtlich, innehat und welche wichtige Quellen umschließen, vergrößert werden; dann wäre die neue Grenzlinie eine natürliche und die Indianer würden dieselbe nicht so leicht überschreiten. Andererseits hätten sie das Land nördlich vom San Juan, für welches sie selbst wenig Verwendung dung haben, nach welchem aber die Weißen lüstern sind, abzutreten, und dadurch könnten Letztere entschädigt werden. Wird dieser Vorschlag des Generals Grierson nicht angenommen, so bleibt nur übrig, durch ausgedehnte Bewässerungsanlagen die trockenen Theile der Navajo-Reservation der Cultur zu erschließen. Pläne hierfür sind bereits ausgearbeitet, und wenn der Congreß die nöthigen Gelder bewilligt, steht deren Ausführung nichts im Wege.

Dom Pedro ist arm.

Ein Kaiser, der nicht Mittel genug besitzt, um seine Frau begraben lassen zu können! Bekanntlich hat die republikanische Regierung dem entthronten Kaiser Dom Pedro II. die Civilliste entzogen, sobald der Kaiser auf hoher See war. Als nun in den letzten Tagen des alten Jahres die Kaiserin starb, mußten die die beträchtlichen Kosten des standesgemäßen Begräbnisses vom König von Portugal getragen werden, da Dom Pedro's Finanzen die Zahlung nicht zuließen. Ein Lissaboner Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt darüber:

„Der Leichnam wurde einbalsamirt und ausgestellt, und wie immer in Portugal, strömen alle Armen herbei, um an der Bahre das herkömmliche Almosen zu empfangen. Die Begräbnißkosten wird der König von Portugal bestreiten, denn der Kaiser, dem die brasilianische Regierung die Civilliste gestrichen, ist thatsächlich mittellos und wird wahrscheinlich die Unterstützung annehmen müssen, die ihm sein Verwandter, der König, anbieten soll. Noch ist es zweifelhaft, ob ihn seine Umgebung mit dem Beschlusse der Regierung in Rio de Janeiro bekannt gemacht hat. Gespart hat er nichts; bei seinen geringen Bedürfnissen brauchte er jedoch für seine Zukunft nichts zu befürchten. Die Reise nach Coimbra und Oporto war auf besondern Wunsch der Kaiserin geschehen, die ihren Gatten überzeugte, daß ihre Gegenwart in Lissabon während der Krönungsfeier in ihrer Stellung als Verbannte vielleicht störend wirken könne. Dom Pedro soll jetzt das erneuerte Anerbieten des Königs von Portugal, ihm ein Schloß als Wohnsitz zur Verfügung zu stellen, angenommen haben. Viele portugiesische Blätter greifen aus Anlaß des Todes der Kaiserin, den sie unmittelbar auf das rücksichtslose Vorgehen der Revolutionäre zurückführen, die republikanischen Machthaber in Brasilien auf's Neue heftig an und behaupten, die Kaiserin sei gebrochen gewesen, seit sie in Coimbra die Nachricht von den jüngsten Maßregeln gegen die kaiserliche Familie erfahren habe.“

Man hatte Dom Pedro den Zustand seiner Gattin verheimlicht und erst ganz kurz vor Eintritt des Todes wurde er an das Sterbelager gerufen. Man holte ihn aus dem Museum. Er sah aus, meldet ein Augenzeuge, „als sei er zu Stein geworden“, küßte ihr die Stirn, fiel vor ihrem Bette nieder und weinte lange. „46 Jahre sei sie seine treue Begleiterin gewesen, und jetzt in seiner schwersten Prüfung, werde sie ihm entrissen“, rief er aus.

Ein- und Ausfuhr Ostafrikas.

Colonialfreundliche deutschländische Blätter schreiben:

Als der Jahresbericht der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erschien, und die überraschende Thatsache kund wurde, daß der Werth der aus den Gebieten der Gesellschaft aus- und eingeführten Waaren trotz der Kriegszeit rund 7 Millionen Mark betragen hat, konnte nur eine Tabelle der verschiedenen Ausfuhrhäfen gegeben werden. In der letzten Zeit ist aber auch eine nach den verschiedenen Waarenkategorien eingetheilte Statistik der Ein- und Ausfuhr erschienen, welche eine genauere Beurtheilung ermöglicht, obwohl die Ausfuhr von den südlichen Häfen nicht zu controlliren war. Der Hauptausfuhrartikel war Elfenbein im Werthe von 1½ Millionen Mark; dann kommt Kopal mit 455,000 M., Kautschuk mit 380,000 M., Sesamsaat mit etwas über 300,000 M., Mlama (Negerkorn) mit 167,000 M., Reis mit 116,000 M., Melasse und Honig mit 65,000 M., Vieh mit 95,000 M., Holz mit 110,818 M., Rhinoceroshörner mit 32,000 M., Bast und Bastwaaren mit 32,000 M. u. s. w. Den ersten Rang nimmt Bagamoyo ein. Der Gesammtwerth der Ausfuhr beträgt etwas über 4 Millionen Mark. Natürlich ist die Liste der Waarengattungen, die eingeführt wurden, eine reichhaltigere, als die der Ausfuhrartikel; sie umfaßt an hundert Positionen.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 25. Dec. Vor einigen Tagen wurden wiederum sehr beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes in Umlauf gesetzt. Dieselben stützten sich theils auf die Unterbrechung der Privatempfänge, die übrigens um diese Zeit der amtlichen Begrüßungen regelmäßig beobachtet wird, und theils auf die Thatsache, daß Leo XIII. vor Zeugen eine leichte Anwandlung von Schwäche gehabt hat. Bei seinem hohen Alter und seiner ascetischen Lebensweise hätte eine solche Anwandlung an sich nichts Auffälliges. Da indessen des Papstes älterer Bruder, Cardinal Pecci, häufig von leichten Schlaganfällen heimgesucht wird, von denen er sich verhältnißmäßig rasch wieder erholt, und da behauptet wird, diese Zufälle seien in der Familie Pecci ein Erbübel, so waren die allwissenden Beobachter vaticanischer Dinge alsbald mit der Behauptung bei der Hand, der h. Vater sei vom Schlage getroffen worden. Papst Leo sorgte indessen, daß die Fabel kein langes Leben haben konnte. Er las am nächsten Morgen die Messe, celebrirte am letzten Montag die feierliche Messe, in welcher die Mitglieder des engeren Hofhalts am zweiten Tage vor Weihnachten die Communion zu nehmen pflegen, und empfing, nachdem er die Vertheilung von 44,000 Lire an Weihnachtsalmosen verfügt, gestern die Cardinäle und sonstigen in Rom anwesenden kirchlichen Würdenträger zur Entgegennahme ihrer Festwünsche.

— Die Zeitschrift „Prometheus“ bringt einen beherzigenswerthen Aufsatz über das Rheingold, d. h. über die Möglichkeit der Ausbeutung des in den Ablagerungen des Rheins, vornehmlich im Unter-Elsaß, Baden und Rheinbayern, vorkommenden Goldes. Die Breite der Goldgründe, die eigentlich von Basel bis Bingen reichen, betrage 4—5 Kilometer; der Goldgehalt sei jedoch nur in dem mittleren Theil der aus Geröll, Kies und Sand bestehenden Schicht bedeutend, deren Tiefe nicht bekannt. In der besseren Gegend enthalten 100 Kilogramm Kies etwa 0,6 Gramm Gold oder ein Raummeter etwas mehr als ein Gramm. Nach den sehr niedrigen Schätzungen des französischen Geologen Daubrée betrage der Werth des auf der Strecke zwischen Rheinau und Philippsburg ruhenden Goldes, bis zu einer Tiefe von 5 Metern, und das Kilogramm Gold zu 2551 Mark gerechnet, nahe an 92 Millionen Mark. Bisher sind so gut wie keine Versuche gemacht, diesen Schatz zu heben, und zwar wohl in Folge des Mitbewerbs Amerikas, Australiens und des Urals. Jetzt sei aber der Zeitpunkt gekommen, an die Aufgabe heranzutreten, einmal wegen der steigenden Nachfrage nach Gold in Folge der Einführung der Goldwährung, sodann aber, weil das goldhaltige Kieslager nächstens durch die projektirten rechts- und linksrheinischen Canäle angeschnitten wird, wobei viele Millionen Raummeter Kies bewegt werden müssen.

— Man schreibt aus London: Die irische Jury, welche einst einen Angeklagten freisprach mit dem Bemerken, daß er es (das Vergehen, dessen er beschuldigt war) nicht wieder thun dürfe, ist übertroffen worden von einer wallisischen Jury in Cardiff, welche dieser Tage einen Angeklagten freisprach, obwohl er wiederholt betheuert hatte, daß er schuldig sei. Der Wahrspruch der Jury lautete wörtlich wie folgt: „Wir kennen den Angeklagten als einen solch' heillosen Lügner, daß, wenn er sagt, er sei schuldig, der stärkstmöglichste Beweis vorhanden ist, daß er unschuldig ist.“